

# Bemerkungen zu den östlichen Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen

ALEXANDER HÄUSLER

## Einleitung

Die schnurkeramischen Becherkulturen Mittel- und Nordeuropas und ihre östlichen Ausläufer waren bereits häufig Gegenstand internationaler Konferenzen, u. a. im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Saale) (Häusler 1980; Becker 1981; Machnik 1981; Rulf 1981; Wiślański 1981). Dennoch bestehen zu Fragen des Ursprungs, der Genese und Verbreitung nach wie vor Unklarheiten. Ein Anliegen des nachfolgenden Beitrages soll es sein, in einer Übersicht den Forschungsstand der schnurkeramischen Becherkulturen in ihrem östlichen Verbreitungsgebiet zu referieren, was sich möglicherweise als hilfreich bei der Erforschung und Deutung der weiter westlich gelegenen Regionalgruppen erweisen kann.

Zu Beginn sei auf einige Regionalgruppen Nord- und Mitteleuropas hingewiesen. Nach M. P. Malmer (1962, 806 ff.; Malmer 1992; Malmer 2002) hatte sich die Schnurkeramik Skandinaviens aus der einheimischen Trichterbecherkultur entwickelt. Dies ist als Ergebnis einer kontinuierlichen Entwicklung zu betrachten, die wiederum mit länger währenden ökonomischen Wandlungsprozessen einherging. Als Folge dieser Änderungen traten neue rituelle Anschauungen auf, die sich in andersartigen Strukturen der Bestattungssitten, d. h. in bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungsregeln, äußerten. Das neue Bestattungsritual wird zunächst nur von einem Teil der Bevölkerung (Männern) praktiziert (Malmer 1962, 814). Weitgehende Akzeptanz findet inzwischen die These, dass man mit dem Auftreten der Streitaxtkultur den Moment fassen kann, an dem die einheimische Bevölkerung von der Trichterbecherkultur zu einer neuen Lebensweise übergegangen war (Damm 1991; Ebbesen 1997). E. Hübner (2005) konnte in Bezug auf die Jütländische Einzelgrabkultur die kontinuierliche Entwicklung von der Trichterbecherkultur zur Einzelgrabkultur im Detail darstellen (vgl. Larsson 2007).

E. Neustupný (1997) führte zahlreiche Argumente an, die für eine autochthone Ableitung der Schnurkeramiker Mitteleuropas von den einheimischen Vorgängerkulturen (insbesondere Trichterbecherkultur) sprechen. So sind die der schnurkeramischen Kultur zugehörigen Fundplätze (Gräberfelder, Siedlungen) vielfach an den gleichen Stellen wie diejenigen der Vorgängerkulturen situiert. Ebenso lassen sich der Anbau von Feldfrüchten sowie die Viehhaltung, ferner das Vorkommen der gleichen Typen von Silexbeilen belegen, wie sie bereits in den Vorgängerkulturen vertreten waren; gleiches gilt für das Vorhandensein von Erntemessern.

Auch die Streitäxte stehen in der Nachfolge der Vorgängerkulturen (insbesondere der Trichterbecherkultur). Der spezifische Satz an Keramikformen entspricht demjenigen der älteren, auf Landwirtschaft beruhenden Kulturen Mitteleuropas, ist aber in den Kulturen West- und Osteuropas unbekannt. Die Kombination von Amphoren und Bechern

ist bereits für die Trichterbecherkultur belegt. Das spezifische Trinkservice war allem Anschein nach für den rituellen Genuss eines alkoholischen Getränkes (Bier ?) bestimmt – ein typisches Produkt Getreide anbauender Gemeinschaften.

Das Leben der Schnurkeramiker war stark von Normen und Regeln geprägt. Es besteht kein Grund zu der Annahme, die Schnurkeramiker wären mobile Hirten gewesen. Siedlungen der schnurkeramischen Becherkulturen sind inzwischen aus vielen Regionen Mitteleuropas belegt (vgl. Dörfler/Müller 2008). Auf vielerlei Kontinuitätslinien haben A. Häusler (1998, 22 ff.), J. Müller (2001) und M. Furholt (2008) aufmerksam gemacht.

Eine monographische Bearbeitung der schnurkeramischen Kultur in Mitteldeutschland (Fischer 1956, 109 ff.) steht bislang noch aus, es sei aber auf einige Schlussfolgerungen von U. Fischer (1958) verwiesen: »Der Charakter der schnurkeramischen Kultur wird also in mancherlei Einzelzügen durch die älteren Kulturformen geprägt, auf deren Gebiet sie emporwuchs. Hügel- und Steinbau im Grabkult, die Streitaxt, das Kupfer, gewisse Züge der Keramik und ihrer Ornamentik erleben autochthone Ableitung [...]« (Fischer 1958, 275). Fischer (1958, 292) spricht vom »Kern der schnurkeramischen Erscheinungen«, über die »innere rituelle Geschlossenheit und konservative Haltung der schnurkeramischen Kultur« (Fischer 1958, 277), von der »inneren Struktur« (Fischer 1958, 293). Er interpretierte die jeweils neuen spezifischen Grab- und Bestattungssitten einer Kultur als Spiegelbild des »innersten Kerns von Ideen«, die sich »auf dem Hintergrund bedeutender wirtschaftlicher Wandlungen gebildet haben müssen« (Fischer 1958, 258). Die mitteldeutsche Schnurkeramik hat »ihren Kern sehr konservativ bewahrt« (Fischer 1958, 297). »Im Kern der schnurkeramischen Erscheinungen, soweit er uns faßbar wird, kommt deren Eigenart am stärksten zum Ausdruck. Die Bestattungsriten verraten eine besondere Achtung der Einzelperson, [...]. Um so stabiler und konservativer wurde die soziale und religiöse Struktur gewahrt. Der Bestattungsritus verändert sich innerhalb Mitteldeutschlands kaum. Dieser Ritus und die hinter ihm stehenden, [...] religiösen Vorstellungen sind für die schnurkeramische Kultur spezifisch, sie können weder aus vorausgehenden Kulturen abgeleitet noch in nachfolgende weiterverfolgt werden« (Fischer 1958, 292).

Es ist vor allem die neuartige Struktur der Bestattungssitten, d. h. der Normen und Prinzipien, nach denen Männer und Frauen auf eine jeweils unterschiedliche Weise beigesetzt wurden (vgl. Häusler 2006 [2007] 89 ff.; 91–93 Abb. 11–14). Diese ließen sich auf den ersten Blick nicht von den autochthonen Vorgängerkulturen ableiten und legten somit einen schroffen Bruch zwischen Vorher und Nachher, also zwischen Trichterbecherkultur und Schnurkeramik, nahe.

Eine Reihe neuerer Arbeiten befasst sich schwerpunktmäßig mit den Ausprägungen der materiellen Kultur sowie deren räumlicher und zeitlicher Differenzierung. Den spezifischen Strukturen der schnurkeramischen Bestattungssitten, d. h. den Normen und Regeln, nach denen die Bestattungen von Männern und Frauen hinsichtlich ihrer Orientierung, Seitenlage und Blickrichtung erfolgten und die ein Ausdruck ihrer religiösen und geistigen Vorstellungen, ihrer Ideologie darstellen, wird demgegenüber entweder keine oder nur geringe Beachtung gezollt. Deshalb wird auf diesen vernachlässigten Aspekt der Kulturgeschichte, den Ausdruck des Weltbildes vergangener Kulturen, im Folgenden näher eingegangen.

Die östlichen Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen waren bereits in der Vergangenheit zusammenfassend dargestellt worden (Häusler 1969; Häusler 1975;

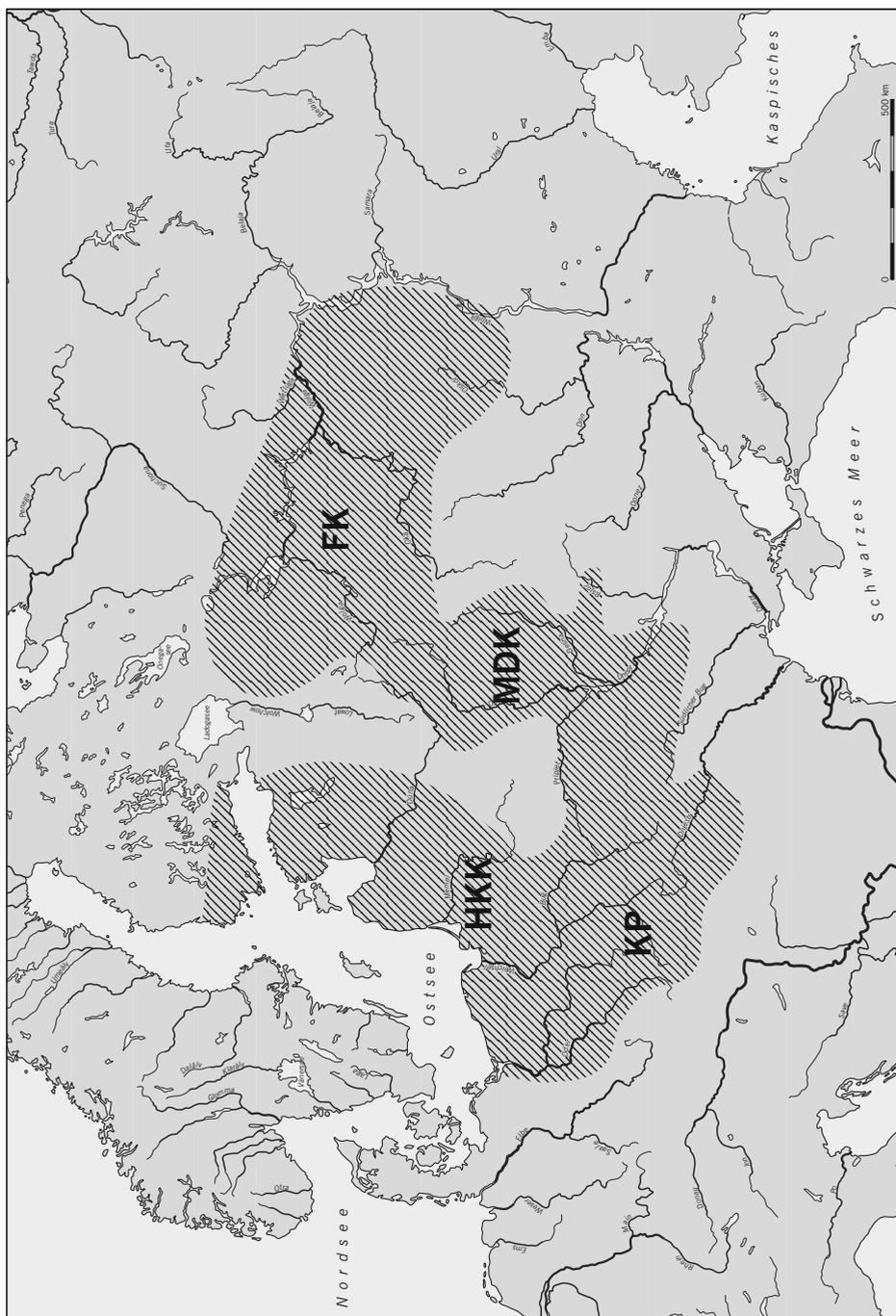


Abb. 1 Verbreitung der östlichen Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen. KP – Kleinpolen; HKK – Haffküstenkultur; MDK – Mitteldneprkultur; FK – Fat'janovo-Kultur.

Häusler 1998, 19 ff.). Der Verfasser ging ferner den vermeintlich engen Beziehungen zwischen der Schnurkeramik Mitteleuropas und den Kulturen des Südostens (Tiszapolgár- und Bodrogkeresztúr-Kultur, Badener Kultur) und Ostens (Srednij Stog-Kultur, Ockergrabkultur – Grubengräber, Katakombengräber, Spättripol'e-Kultur) nach<sup>1</sup>. Das Ergebnis dieser Analysen war u. a. die Feststellung, dass die nordpontischen Steppenkulturen (Ockergrabkultur, Grubengrabkultur) und die Schnurkeramikultur schon aufgrund ihres unterschiedlichen rituellen Kerns sowie der Ideologie, die sich in den jeweils prinzipiell andersartigen Grab- und Bestattungssitten widerspiegelt, zwei völlig konträren, voneinander nicht ableitbaren Bereichen angehören. In den Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen wird bei der Bestattung von Männern und Frauen stets hinsichtlich einer geschlechtsspezifischen Orientierung und Seitenlage der Toten (rechts bzw. links) differenziert. Das ist in der betreffenden Zeit im nordpontischen Raum nie der Fall (Häusler 2006 [2007]).

Da die östlichen Ausprägungen der schnurkeramischen Becherkulturen (Abb. 1) aufgrund ihrer geographischen Verbreitung ein größeres Gebiet umfassen, ist das literarische Aufkommen darüber entsprechend umfangreich. Aus diesem Grunde kann die nachfolgende Erörterung nur eine kurze Übersicht zur Thematik geben und die wichtigste Literatur in Auszügen vorstellen. Am Beginn sollen die schnurkeramischen Regionalgruppen in Polen stehen (Abb. 2), insbesondere diejenigen des gut erforschten Südostpolen (Kleinpolen). Daran anschließend werden die Gegebenheiten in Großpolen und Kujawien skizziert, um dann im weiteren Verlauf dieser Betrachtung die Kulturen an der polnischen Ostseeküste bis in das Baltikum und in Südwestfinnland zu beleuchten. Abschließend wird auf die Kulturen an Dnepr und Wolga näher eingegangen.

### Kleinpolen

J. Machnik behandelte die schnurkeramischen und postschnurkeramischen Kulturen Polens besonders intensiv (Machnik 1978–1981; Machnik 1987–1992). Er gliederte die Schnurkeramik Kleinpolens in zwei Regionalgruppen (Machnik 1966; vgl. Häusler 1968): Die Krakau-Sandomierz-Gruppe ist insbesondere im Lössgebiet an der oberen Weichsel um Krakau und Sandomierz verbreitet und zeichnet sich vor allem durch Flachgräberfelder aus, während Hügelgräber nicht sehr häufig belegt sind. Die Lubaszów-Gruppe hat ihren Verbreitungsschwerpunkt weiter östlich, am San und im oberen Dnestrgebiet, und reicht im Osten bis weit in die Westukraine hinein. Die vor dem Zweiten Weltkrieg im ehemaligen Ostpolen untersuchten schnurkeramischen Grabhügel hat T. Sulimirski (1968; vgl. Häusler 1971) in einer Monographie vorgelegt (zur Auswertung u. a. Machnik 1987a). Eine für die Lubaszów-Gruppe typische und lange ausgeübte Sitte der Beisetzung ist die Bestattung in Hügelgräbern. Die weiter im Osten (Podolien, Westukraine) verbreiteten Fundkomplexe lassen eine jeweils jüngere Zeitstellung erkennen.

Die Fundstellen der Krakau-Sandomierz-Gruppe haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in den gleichen fruchtbaren Lössgebieten wie die zeitlich vorangehenden Sied-

---

<sup>1</sup> Häusler 1963; Häusler 1963a; Häusler 1981; Häusler 1985; Häusler 1992; Häusler 1998.

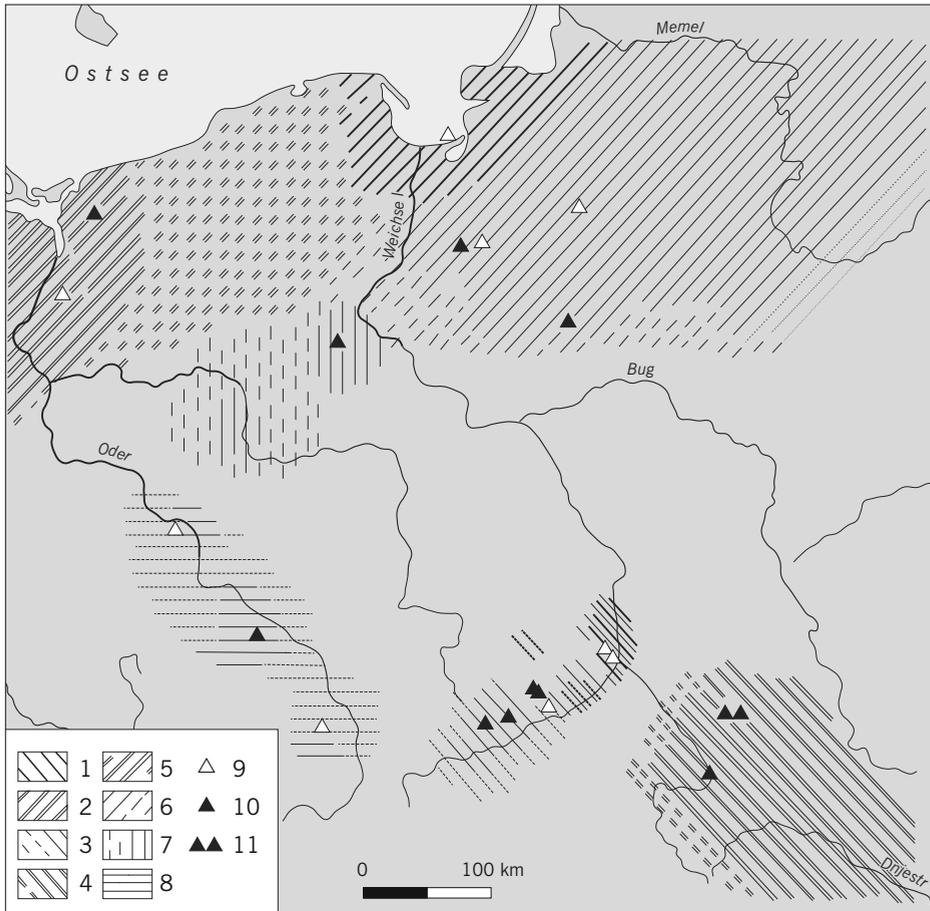


Abb. 2 Verbreitung der schnurkeramischen Becherkulturen auf dem Gebiet Polens. 1 Złota-Kultur; 2 Haffküstenkultur; 3 Krakau-Sandomierz-Gruppe; 4 Lubaczów-Gruppe, Oberer Dneestr; 5 Einzelgrabkultur, unteres Odergebiet; 6 Masuren; 7 Großpolen, Kujawien; 8 Schlesien; 9 Funde des A-Horizonts; 10 Hügelgräber; 11 Gruppe von Hügelgräbern.

lungen der Trichterbecherkultur. Keramikformen, Stein- und Knochengereäte sind weitgehend autochthon von den Vorgängerkulturen (Trichterbecherkultur, z. T. auch Badener Kultur) abzuleiten. Die spezifischen Formen des auch in Kleinpolen verbreiteten A-Horizonts der Schnurkeramik treten in der Regel nicht in einer geschlossenen, stratigraphisch und zeitlich fixierten Typenfront auf. Vielmehr weisen sie eine lokale Prägung auf. Damit ist das Auftreten von schnurkeramischen Regionalgruppen an ihrem Beginn stets mit dem A-Horizont verbunden, während seine Einzelelemente (Axt, Becher, Amphore) nicht absolut gleichzeitig sein müssen. Formen des A-Horizonts können in Randgebieten der Schnurkeramik später als im Kerngebiet auftreten bzw. sich in ihnen besonders lange halten (vgl. Häusler 1968). Damit stimmen die Ergebnisse von Machnik in vielerlei Hinsicht mit den Schlussfolgerungen von Malmer (1962) und Neustupný

(1965) bezüglich des autochthonen Übergangs vom vorschnurkeramischen Substrat (Trichterbecherkultur) zu den Einzelgruppen der Schnurkeramik überein.

Machnik (1981) behandelte in zahlreichen Arbeiten die Schnurkeramik Polens, speziell diejenige Kleinpolens (Machnik 1969; Machnik 1992), in der nordkarpatischen Zone (Machnik 1987a), am oberen Dnestr (Machnik 1981a; Machnik 1998) sowie im Vorland der Niederen Beskiden (Machnik 1992b). Er betont in Bezug auf Südostpolen die vielfach belegte Korrelation (Machnik 1992; Machnik 1998): Entwaldung der Region infolge der jahrhundertelangen Brandrodung durch die Trichterbecherkultur, Entstehung offener Flächen, Inbesitznahme durch Gruppen der Schnurkeramiker. Noch ungeklärt ist die Frage, welche Form der Haustierhaltung von den Schnurkeramikern betrieben wurde.

Der folgende Abschnitt behandelt die Schnurkeramik im Subkarpatengebiet (oberer Dnestr und Podolien)<sup>2</sup>. J. Rulf (1981) gliederte die schnurkeramische Subkarpatenkultur (Abb. 3) – ausgehend von dem gemeineuropäischen A-Horizont der Schnurkeramik – in drei Phasen. Diese Gliederung entspricht derjenigen in der räumlich benachbarten Lubaczów-Gruppe Kleinpolens durch Machnik (1966). Sie kann als Teilareal der Subkarpatenkultur bezeichnet werden (Rulf 1981, 225). Zeitgleich mit Rulf analysierte Machnik (1981a) diese Gruppe. In einem Beitrag über nordbalkanische und donauländische Einflüsse im Prut-Dnestr-Gebiet geht Machnik auf die Ostgrenze der Schnurkeramik in der Region nordöstlich der Karpaten ein (Machnik 1992a, 289 Abb. 1). Diese Grenze verläuft in der Phase I im oberen Dnestrgebiet, in Phase II erreicht sie den Mittellauf des Dnestr und das Flussgebiet des Südlichen Bug sowie das obere Prutgebiet der Ukraine. Machnik (1998) ist der Auffassung, dass die Besiedlung der Lössgebiete zwischen oberer Weichsel, Bug und Dnestr durch mobile Gruppen der Schnurkeramiker erfolgte, nachdem dort aufgrund von Rodungen während der Trichterbecherkultur genügend offenes Land für die Weidewirtschaft geschaffen worden war.

### *Złota-Kultur*

Die Złota-Kultur ist auf ein eng begrenztes Areal Kleinpolens an der oberen Weichsel beschränkt<sup>3</sup>. Sie stellt nach bisheriger Auffassung das Ergebnis einer Verschmelzung der lokalen Kugelamphorenkultur mit Elementen des gemeineuropäischen A-Horizonts der Schnurkeramik dar (Machnik 1981, 192). Nach M. Furholt (2008a) kann die Złota-Kultur allerdings nicht als eine kohärente archäologische Kultur im herkömmlichen Sinne interpretiert werden. So zeichnet sie sich durch eine spezifische Struktur der Bestattungssitten aus, die weder derjenigen der Kugelamphorenkultur noch der Schnurkeramik entspricht. Männer wurden als nach NW orientierte rechte Hocker, Frauen als nach SO orientierte linke Hocker bestattet, beide also mit der für das Spätneolithikum und die frühe Bronzezeit Mittel- und Osteuropas völlig untypischen Blickrichtung nach SW (Häusler 1976a; Häusler 1981, 104 Abb. 2; Häusler 2008 [2011] 360 Abb. 19). Beachtenswert ist, dass hier neben der Bipolarität bei der Orientierung auch eine Geschlechtsdifferenzierung innerhalb des Bestattungsritus vorliegt, beides »Markenzeichen« der schnurkeramischen Becherkulturen Mittel- und Osteuropas.

<sup>2</sup> Sulimirski 1968; Häusler 1971; Berezanskaja 1971; Svešnikov 1974; Häusler 1977.

<sup>3</sup> Krzak 1961; Krzak 1969; Krzak 1976; Machnik 1981, 191 ff.; Włodarczak 2008a, 256 ff.

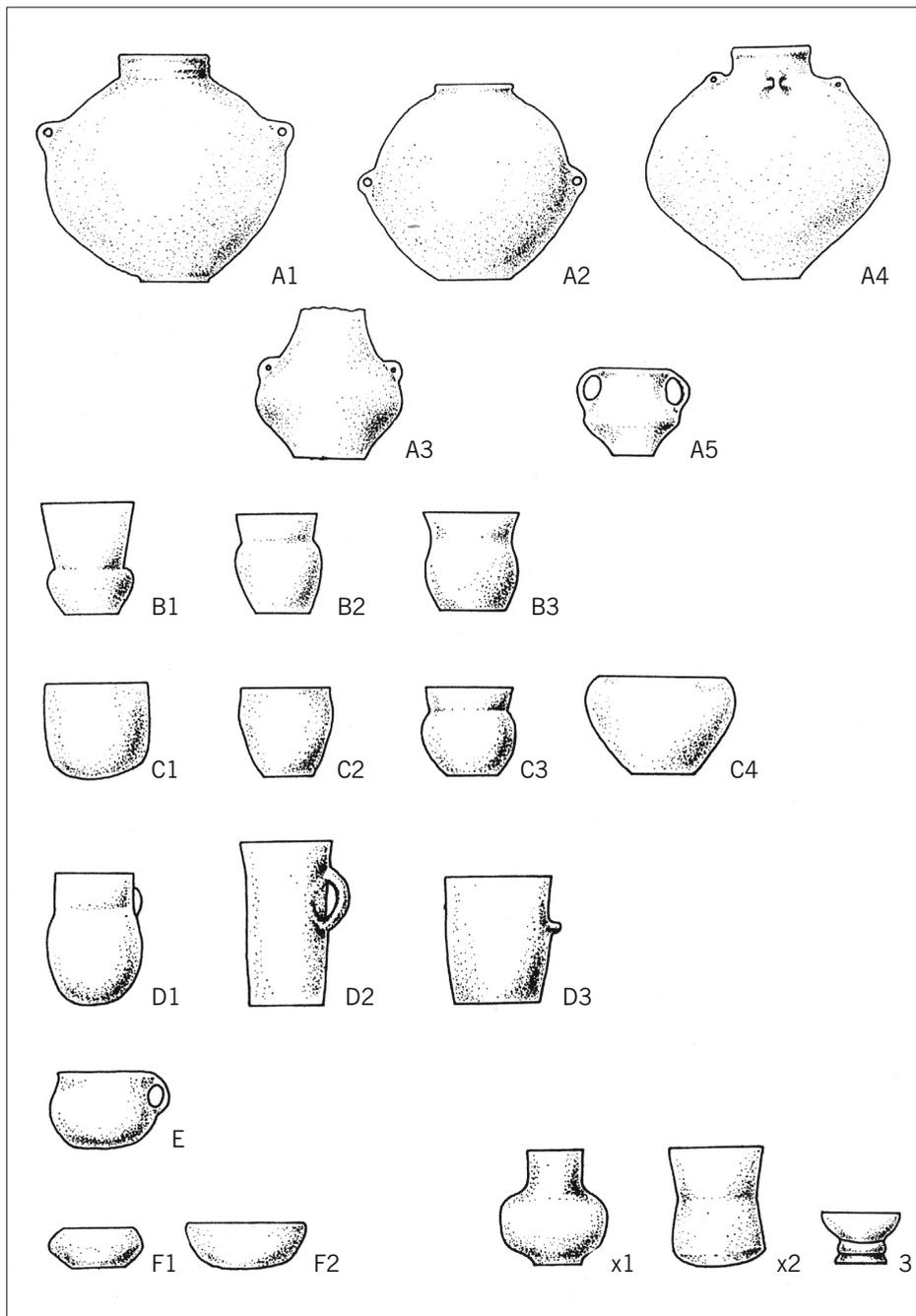


Abb. 3 Keramik der Oberdnestr- und Podolischen Gruppe. Ohne M.

### Neue Forschungen zur Schnurkeramik in Kleinpolen

Die Fundplätze der schnurkeramischen Kultur im Lösshochland Kleinpolens (nördlich und westlich der oberen Weichsel) erstrecken sich auf einem Areal von ca. 16700 km<sup>2</sup> und wurden von P. Włodarczak (2006) im Rahmen einer Monographie vorgelegt. Sein Arbeitsgebiet entspricht der Krakau-Sandomierz-Gruppe nach Machnik (1966) und umfasst das Hauptverbreitungsgebiet der Schnurkeramik innerhalb Polens (Włodarczak 2006, 44 Abb. 20). Bislang bekannt sind 270 Gräber von 114 Fundstellen (Siedlungen fehlen), allein aus dem Flachgräberfeld von Żerniki Górne, pow. Busko Zdrój (Kempisty/Włodarczak 2000), stammen 63 Gräber (Abb. 4).

Włodarczak gliedert die Schnurkeramik im Lössgebiet Kleinpolens in die Phasen I bis III. Aus den Phasen I und I/II sind ausschließlich Grabhügel bekannt. Bei den darin Bestatteten handelt es sich um erwachsene Männer, welche in rechteckigen Grabgruben als nach W orientierte rechte Hocker beigesetzt wurden (Abb. 5,3). Als Beigaben treten fast ausschließlich Silexmesser auf, bisweilen auch A-Amphoren (Abb. 5,3). Dieser Befund entspricht weitgehend demjenigen von Gräbern der im mitteldeutschen Raum beheimateten Kalbsrieth-Gruppe (Messergräber), die dort am Beginn der einheimischen Schnurkeramik steht (Fischer 1958, 260; Häusler 1983; Häusler 2006 [2007] 100 f.). Włodarczak (2006, 140 ff.) betont die Sonderstellung dieser Gräber im Neolithikum Kleinpolens: Einzelbestattungen (Hockergräber) in rechteckigen Grabgruben unter runden Grabhügeln

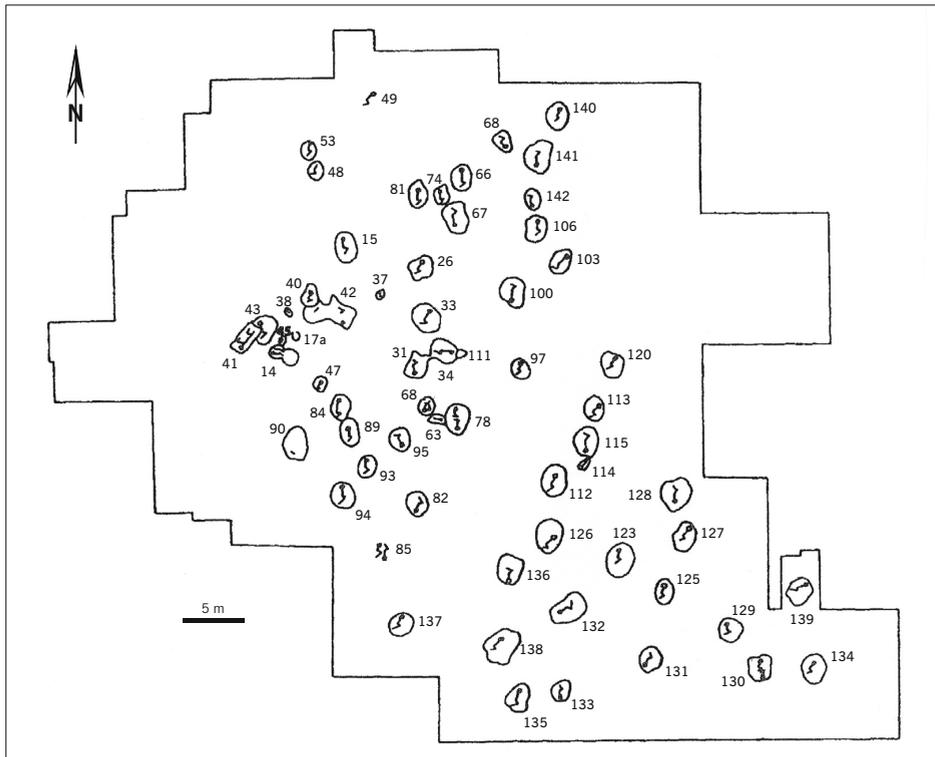


Abb. 4. Gräberfeld der Schnurkeramik von Żerniki Górne, pow. Busko Zdrój.

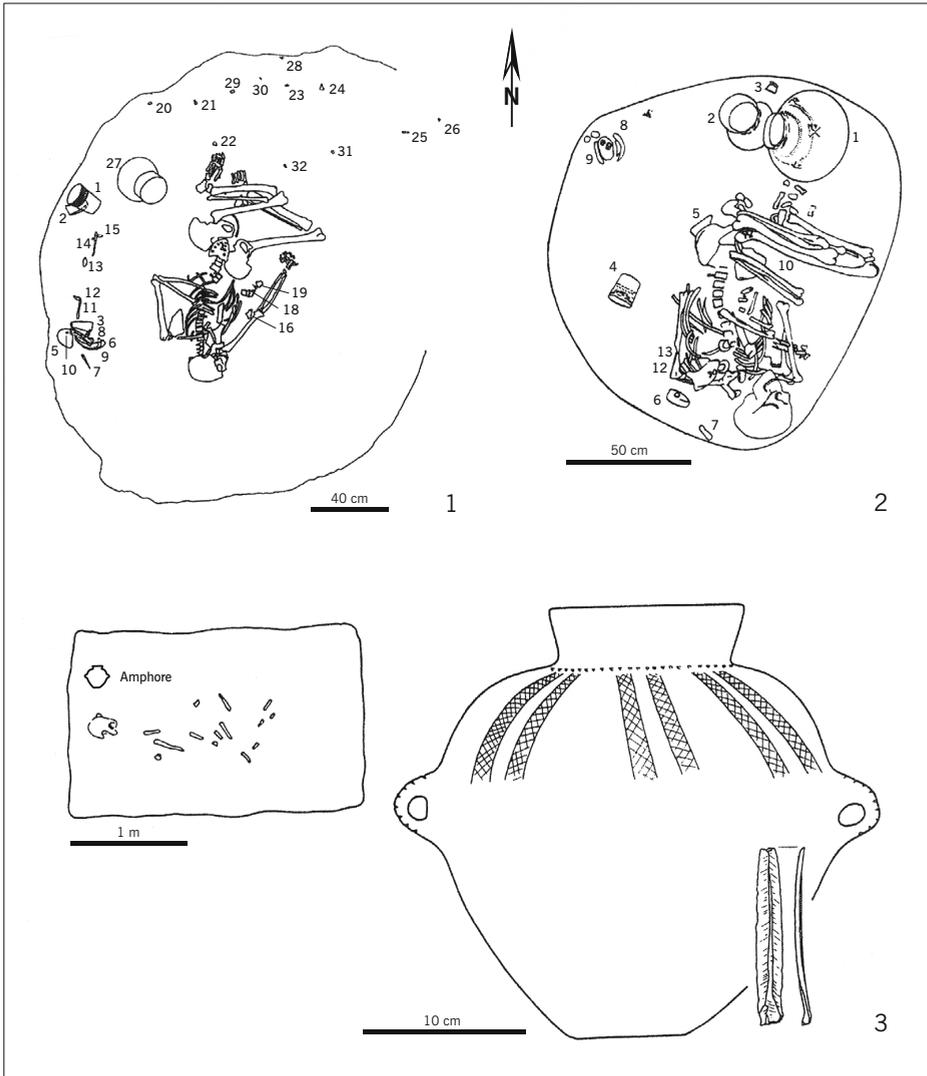


Abb. 5 Gräber der Schnurkeramik in Kleinpolen. 1 Żerniki Górne, pow. Busko Zdrój, Grab 126; 2 Bronocice, pow. Kazmierza Wielka; 3 Miernów, pow. Kazmierza Wielka.

(im Gegensatz zu den trapezförmigen Gräbern der Trichterbecherkultur). Dies findet seine Entsprechung in der Schnurkeramik Mitteldeutschlands. Einzelbestattungen (Hockerbestattungen) sind dort in der Linienbandkeramik, Stichbandkeramik, der Rössener und Baalberger Kultur sowie in der Bernburger Kultur der Regelfall. Es wird zumeist übersehen, dass es sich bei den oben genannten Kulturen dem Wortsinn nach in weit höherem Maße als in der Schnurkeramik um »Einzelgrabkulturen« handelt. In der Schnurkeramik ist der Anteil an Doppel- und Mehrfachbestattungen weitaus höher. Wenig beachtet wird außerdem, dass in der Trichterbecherkultur Mittel-, Nord- und Osteuropas

zahlreiche Gräberfelder mit Einzelbestattungen belegt sind (Häusler 1975a; Kossian 2005). Megalithgräber mit Kollektivbestattungen (einer ausgewählten Bevölkerungsschicht) stellen innerhalb der Trichterbecherkultur nur eine Facette des Bestattungsrituals dar. Für die Baalberger Kultur Mitteldeutschlands sind Grabgruben unter runden Grabhügeln typisch (fast ausschließlich rechte Hocker) (Müller 2001a, 317; Häusler 2004, 197 f.).

Für den mitteldeutschen Raum bis nach Kleinpolen stehen die Gräber der Kalbsrieth-Gruppe (Messergräber; Bestattung erwachsener Männer als nach W orientierte rechte Hocker) (Fischer 1958, 294; Häusler 1983, 19 ff.; Häusler 2007, 98 ff.) am Beginn der schnurkeramischen Regionalgruppen (Furholt 2003, 124). Aus Bayern sind früh datierte, nach W orientierte rechte Hocker ohne keramische Beigaben, so von Haunstetten, Kreisfreie Stadt Augsburg, und Moosham, Lkr. Regensburg, bekannt (Furholt 2003, 215 f.).

Allem Anschein nach wurden zunächst – wie auch in der Bootaxtkultur Skandinaviens – nur Männer im Erwachsenenalter nach dem neuen Bestattungsritus der Schnurkeramiker beigesetzt (Häusler 2006 [2007] 98 ff.), später dann auch Frauen gemäß dem neuen bipolaren geschlechtsdifferenzierten Ritus. Die Bestattung der Männer als nach W orientierte rechte Hocker kann als geradezu typisch für den schnurkeramischen Bestattungsritus in seiner Frühphase angesehen werden (Häusler 2006 [2007] 90 ff.; 92 f. Abb. 13–14; Häusler 2008 [2011] 332 Abb. 6).

Für die Trichterbecherkultur großer Teile Polens, so z. B. Südostpolens, sind trapezförmige, SO/NW, O/W bzw. NO/SW orientierte Megalithgräber typisch (Wiślański 1979, 254 Abb. 148). Diese weisen – vor allem am NO-, O- bzw. SO-Ende – Einzelbestattungen auf, bei denen es sich nach W, NW oder SW orientierte Tote in gestreckter Rückenlage handelt, welche einem ausgewählten Personenkreis (ausschließlich Männer?) angehörten. Włodarczak (2006, 141) betont die zunehmende Bedeutung des Individuums in der (späten) Trichterbecherkultur. Die Flachgräberfelder der Trichterbecherkultur, so auch Polens, enthalten vorwiegend nach W (NW) orientierte Tote in gestreckter Rückenlage (Häusler 1975a). Der Unterschied zwischen den Individualbestattungen der Trichterbecherkultur und denjenigen der bereits der Schnurkeramik angehörenden Messergräbern (Kalbsrieth-Gruppe) besteht, gehen wir von der Struktur der Bestattungssitten aus, lediglich in folgender Änderung: Anstatt der nach W (NW) orientierten, gestreckt auf dem Rücken liegenden Toten (mit dem Blick nach O bzw. SO) treten nun nach W orientierte rechte Rückenocker (mit dem Blick nach S) auf. In den Grabhügeln der Baalberger Kultur wurden die Toten (allerdings nach einem anderen, monopolen System) ebenfalls als rechte Hocker beigesetzt<sup>4</sup>. Die rechte Hocklage der Toten war ferner ein fester Bestandteil der im nordpontischen Gebiet ausgeübten Bestattungssitten der frühen Grubengrabkultur<sup>5</sup>. Auch hier wurde die ältere, für die subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeurasiens typische gestreckte Rückenlage der Toten nach und nach durch die rechte Hocklage (Rückenocker) abgelöst (Häusler 1974; Häusler 1976). Damit erfolgte im Areal zwischen Nordsee, unterer Wolga und dem Ural in verschiedenen, voneinander

4 Struktur der Bestattungssitten monopolar, Männer und Frauen nach O orientierte rechte und als nach W orientierte rechte Hocker; vgl. Häusler 2004, 197f.

5 Grubengrabkultur, russ.: jamnaja kul'tura, nach jama – die Grube. Die Struktur der Bestattungssitten ist monopolar, Männer und Frauen wurden als rechte Hocker bestattet.

unabhängigen Kulturen eine kontinuierliche Ablösung der gestreckten Rückenlage der Toten durch die »männerspezifische« rechte Hocklage (vgl. Häusler 2006 [2007]).

Włodarczak (2006, 156) betont, dass das Verbreitungsgebiet der schnurkeramischen Becherkulturen nur unwesentlich über das Areal der Trichterbecherkultur hinausreicht. Die schnurkeramischen Becherkulturen bilden sich hier im Gefolge von Veränderungen der ökonomischen Grundlagen heraus. Anders als bei der Trichterbecherkultur gewinnt nun die Viehhaltung gegenüber dem Ackerbau eine größere Bedeutung, ursächlich hierfür war wohl eine Klimaverschlechterung. Włodarczak kann sich dabei insbesondere auf Arbeiten von J. Kruk (Kruk 1973; Kruk 1980) und P. Valde-Nowak (1988) stützen. Die Summe dieser Prozesse zog innerhalb der Bevölkerung eine Veränderung der soziologischen Struktur nach sich und begünstigte die Entstehung einer jeweils lokal begrenzten Elite (Kriegerschicht). Damit ist die Genese der Schnurkeramik im Lössgebiet Kleinpolens als ein Teilaspekt dieses überregionalen Strukturwandels anzusehen. Sie stellt nach Ansicht des Verfassers eine »normale« Regionalgruppe der Schnurkeramik dar. »Die Vision eines Hirtenvolkes, welches beträchtliche Teile Europas überflutete, ist wenig wahrscheinlich« (Włodarczak 2006, 158). Anzumerken ist ferner, dass der archäologische Nachweis von Pferden bislang nicht erbracht werden konnte.

Włodarczak (2006, 157) stellte fest, dass Einzelelemente des schnurkeramischen A-Horizonts (Axt, Becher, Amphore) von der Grubengrabkultur (Ockergrabkultur) des nordpontischen Raumes nicht abgeleitet werden können. Sie haben allem Anschein nach ihren Ursprung in Mitteleuropa. Der anthropologische Befund der Schnurkeramik im Lössgebiet Kleinpolens spricht für einen autochthonen Ursprung der Bevölkerung und deren Ableitung von der einheimischen Trichterbecherkultur (Włodarczak 2006, 162).

In der Phase II traten im Lössgebiet Kleinpolens bei den Gefäßen der Schnurkeramik Elemente auf, die aus der Kugelamphorenkultur und der Złota-Kultur bekannt sind (Włodarczak 2006, 203). Während der Phase II lebten hier parallel zur Schnurkeramik noch Bevölkerungsgruppen der Trichterbecherkultur und der Badener Kultur (Włodarczak 2006, 317). Während der Phase IIIA–B erreichte die Krakau-Sandomierz-Gruppe ihre größte Ausdehnung und umfasste insgesamt sechs Regionalgruppen (Włodarczak 2006, 80; 156; Abb. 41). Zu diesem Zeitpunkt sind zahlreiche stilistische Elemente der Trichterbecherkultur und der Badener Kultur verbreitet (Włodarczak 2006, 156, 160).

In der Krakau-Sandomierz-Gruppe wurden die Toten während der Phasen II und III gemäß dem »spätschnurkeramischen« bipolaren geschlechtsdifferenzierten Prinzip der Bestattungssitten beigesetzt: Männer nach S (SW) orientierte rechte Hocker, Frauen als nach N (NO) orientierte linke Hocker, jeweils mit dem Blick nach O (SO) (Abb. 5, 1–2; 6). Das entspricht der spezifischen Struktur der Bestattungssitten, wie sie u. a. auch für die jüngeren Phasen der Schnurkeramik Mitteldeutschlands verbindlich ist (Häusler 2006 [2007] 81 Abb. 3, Typ 32; 92 ff.). Die gleiche Struktur der Bestattungssitte ist ferner für die Schnurkeramik Kujawiens und Großpolens, für die Haffküstenkultur und die Schnurkeramik des Baltikums (s. u.) typisch. Zu beachten ist, dass die N/S-Achsenrichtung des Grabes in Mitteleuropa in den Spätphasen der Schnurkeramik, in der Glockenbecherkultur, in den Gruppen Adlerberg, Straubing, Singen und in der Aunjetitzer Kultur auftritt (Häusler 2008 [2011] 346–348 Abb. 10–12; 354 Abb. 16). Die N/S-Achsenrichtung des Grabes und das Prinzip der bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten ist auch in der Streitaxtkultur Schwedens und in der Nordgruppe der Mitteldneprkultur

die Norm – hier jedoch gemäß dem »typologisch« jüngeren Glockenbecherprinzip der Bestattungssitte: Männer nach N orientierte linke, Frauen nach S orientierte rechte Hocker (Häusler 2006 [2007] 91 Abb. 11–12). Dieses Phänomen kann als chronologisches Indiz für eine relativ späte Zeitstellung der betreffenden Gruppen innerhalb des Zyklus der schnurkeramischen Becherkulturen gewertet werden.

Für das Bestattungsritual im Lössgebiet Kleinpolens galten während der Schnurkeramik bestimmte, exakt befolgte Regeln hinsichtlich der Orientierung, Seitenlage und Blickrichtung der Toten. Sie betrafen Erwachsene ebenso wie Kinder. Allerdings wurde ein bestimmter Teil der Männer regelwidrig beigesetzt, und zwar nach Frauenart als nach N (NO) orientierte linke Hocker, und nicht als nach S (SW) orientierte rechte Hocker. Ein gewisser Teil von Männern, die regelwidrig und nach den für Frauen geltenden Bestattungsprinzipien beigesetzt wurden, ist aus zahlreichen Kulturen des Spätneolithikums und der frühen Bronzezeit Europas überliefert (Häusler 2009 [2012]). Diese Gräber im Lössgebiet Kleinpolens zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen männerspezifische Beigaben (u. a. Äxte, Pfeilspitzen, Köcher) fehlen (Włodarczak 2006, 145). Es handelt sich allem Anschein nach um Männer im biologischen Sinne, denen in der Gesellschaft eine spezifische (weibliche?) Funktion zukam (vgl. Häusler 2009 [2012]; Lutteropp 2011, 332 ff.).

Von den bislang im Lössgebiet Kleinpolens zutage gekommenen schnurkeramischen Bestattungen sind, mit Ausnahme des Flachgräberfeldes von Żerniki Górne (Abb. 4), Männergräber etwa doppelt so häufig vertreten wie solche von Frauen (Włodarczak 2006, 63 ff.). Eine solches Ungleichgewicht im Verhältnis von Männer- zu Frauengräbern ist ein in zahlreichen Kulturen des Neolithikums und der Bronzezeit zu beobachtendes Phänomen (Häusler 1966; Häusler 2006 [2007] 94; 99 ff.; Häusler 2008 [2011] Anm. 4). Als Beispiele können u. a. die Badener Kultur, die Kugelamphorenkultur, die Einzelgrabkultur Dänemarks, die Glockenbecherkultur sowie die in Polen auf die Schnurkeramik folgende Mierzanowice-Kultur (Kadrow/Machnik 1997) genannt werden. Damit wird besser verständlich, dass in der Kalbsriethgruppe (Messergräber) Mitteldeutschlands ausschließlich erwachsene Männer gemäß dem neuen kulturspezifischen Ritus der Schnurkeramik als nach W orientierte rechte Hocker bestattet wurden. Erst später hat man auch Frauen gemäß dem prinzipiell neuen Regelwerk der bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten (als linke Hocker) beigesetzt. Das Phänomen des Missverhältnisses zwischen der Anzahl der jeweils bestatteten Männer und Frauen bedarf noch einer systematischen Untersuchung<sup>6</sup>. Die Trichterbecherkultur – eine wesentliche

6 In diesem Zusammenhang von Interesse sind die im Taubertal (Süddeutschland) zutage gekommenen schnurkeramischen Gräber, welche die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen veranschaulichen (Dresely 2004). Für die bislang nur in Ausschnitten untersuchte Nekropole von Tauberbischofsheim-Dittigheim wurde eine Datierung von 2590–2400 cal BC ermittelt (Dresely 2004, 19 Abb. 5; 168; vgl. Furholt 2003, 76 ff.). Es wurden 19 Einzelbestattungen und elf Mehrfachbestattungen mit insgesamt 62 Individuen freigelegt. Geht man von den Einzelbestattungen aus, wurden die Toten nach dem üblichen bipolaren

geschlechtsdifferenzierten Schnurkeramikprinzip der Bestattungssitte beigesetzt: Männer und die vermutlich vorwiegend männlichen Kinder als nach SW orientierte rechte Hocker. Unter den 16 Einzelbestattungen wurde nur ein normgerecht angelegtes Frauengrab ermittelt: ein nach O orientierter linker Hocker (Grab 27). Es handelt sich um die (nach Lebensalter) älteste Frau der Nekropole mit einer unverheilten Hiebverletzung am Schädel, welche als Todesursache anzusehen ist (Dresely 2004, 319 Abb. 213). Das (gestörte) Grab wies – offenbar – keine Beigaben auf. In Dittigheim wurden Frauen sehr häufig zusammen

Grundlage bei der Herausbildung der Schnurkeramik – gehört offenbar ebenfalls zu den Kulturen, in denen vorwiegend Männer eine archäologisch nachweisbare Bestattung erfuhren. Damit lässt sich eine Entwicklung aufzeigen, die mit der Bestattung ausgewählter Männer in der Trichterbecherkultur einsetzt und mit der ausschließlichen Bestattung von Männern in der Kalbsrieth-Gruppe (Messergräber) fortgeführt wird.

Somit lassen sich zahlreiche Kulturen des Neolithikums und der Bronzezeit bzw. ihrer Einzelphasen nach folgenden Kriterien näher spezifizieren:

- I. Es werden nur Männer in einer archäologisch nachweisbaren Art und Weise gemäß einem neuen Bestattungsritus beigesetzt.
- II. Ein gewisser (nicht festzulegender) Anteil von Frauen erfährt eine den Männern adäquate Bestattung – »Emanzipation«.
- III. Der Anteil der bestatteten Frauen entspricht demjenigen der bestatteten Männer – »Gleichberechtigung«.

Innerhalb einer Kultur ist häufig eine »Evolution« von Phase I zu Phase III zu verzeichnen. Bei der Entstehung der nächstfolgenden Kultur scheint sich oft das gleiche Schema zu wiederholen, wie dies beispielhaft in der Abfolge Jütländische Einzelgrabkultur – Nordische Bronzezeit sowie Schnurkeramik Kleinpolens – Mierzanowice-Kultur gezeigt werden kann.

---

mit Kindern in Mehrfachbestattungen beigesetzt. Bei diesen Mehrfachbestattungen kommen Frauen nie als Primärbestattungen vor. Bei den schnurkeramischen Bestattungen im Taubertal konnte beobachtet werden, dass Männer nahezu durchgängig mit Beigaben ausgestattet wurden, während Frauen häufiger beigabenlos beigesetzt wurden (Dresely 2004, 243). Frauen hatten in Dittigheim also nur in Ausnahmefällen Anspruch auf eine eigenständige Grablegung (Dresely 2004, 33).

Im Gräberfeld Tauberbischofsheim-Impfingen wurden 22 Gräber mit mindestens 40 Individuen ausgegraben. Es wird in die Zeit von 2420–2010 cal BC datiert (Dresely 2004, 169). Damit ist das Gräberfeld z. T. mit der Glockenbecherkultur zu parallelisieren. In der Nekropole dominieren bei den Einzelbestattungen die für Männer der Glockenbecherkultur typischen, nach N und NO orientierten linken Hocker mit dem Blick nach O und SO. Nach dem anthropologischen Befund handelt es sich um Männer, ferner um vermutlich männliche Kinder. Frauen wurden allem Anschein nach, wie in Dittigheim, nicht in Einzelgräbern, sondern in Mehrfachbestattungen beigesetzt. Wie in Dittigheim liegt auch hier ein eklatantes Frauendefizit vor (Dresely 2004, 53). Als Ausnahme von der Regel sei auf einen Mann im juvenilen Alter hingewiesen (Grab 7), der in nach NW orientierter linker Hocklage (also mit dem Blick nach NO) beigesetzt wurde. Der Körper des Toten war mit zwei Steinplatten bedeckt worden, zudem wies das Grab keine Beigaben auf und

lag am Südrand der Nekropole (Dresely 2004, 50 Abb. 22; 334 Abb. 235; Furholt 2003, Taf. 129). Damit liegt hier eine der regelwidrig vorgenommenen Sonderbestattungen vor, wie sie seit der Zeit der Linienbandkeramik und noch in der Aunjetitzer Kultur in den Randzonen der Nekropolen situiert wurden (vgl. Häusler 2008 [2011]). In Tauberbischofsheim-Impfingen findet sich also ein Beispiel dafür, dass in einer Spätphase der Schnurkeramik zumindest in einer Siedlungsgruppe die Bestattungssitten der zeitgleichen Glockenbecherkultur übernommen wurden. Die Keramik weist zahlreiche Ähnlichkeiten mit Gefäßen der Glockenbecherkultur auf (Dresely 2004, 245). Die Annahme von Dresely (2004), in Tauberbischofsheim seien geschlechtsspezifische Bestattungssitten vom Schnurkeramik-Typus nicht belegt, trifft also nicht zu.

In Mitteldeutschland scheint sich in der spätschnurkeramischen Mansfelder Gruppe (Fischer 1956, 109 ff) ein analoges Bild wie in Tauberbischofsheim-Dittigheim abzuzeichnen. Aus der Mansfelder Gruppe sind allem Anschein nach nur nach W orientierte rechte Hocker, also Bestattungen von Männern belegt. In der sich mit der Schnurkeramik teilweise zeitlich überschneidenden Glockenbecherkultur dominieren Bestattungen von Männern gegenüber denjenigen von Frauen. Es wäre zu überprüfen, inwieweit ein Mangel an Frauengräbern als Anzeichen für eine späte Zeitstellung von Gräbergruppen der Schnurkeramik (bestimmte Teile Mitteleuropas?) anzusehen ist.

Die Bestattungssitten der Glockenbecherkultur sind wie in der Schnurkeramik bipolar und geschlechtsdifferenziert. Sie unterscheiden sich aber von denjenigen der Schnurkeramik durch eine doppelte Negation der bisherigen Kriterien (vgl. Häusler 2008 [2011] 335 Abb. 8). So wird die bisherige Assoziation rechts gleich männlich durch die Korrelation links gleich männlich abgelöst<sup>7</sup>. In der Glockenbecherkultur Kleinpolens (insgesamt 26 Gräber) ist die Anzahl der bestatteten Männer (11) und Frauen (10) etwa gleich (Budziszewski/Włodarczak 2010, 82). Dieser Befund ist für die Glockenbecherkultur nicht unbedingt spezifisch. So entfallen in der Glockenbecherkultur Bayerns auf 49 nach N orientierte linke Hocker (Männer) nur 38 nach S orientierte rechte Hocker (Frauen) (Schwarz 2008, 47 f.), in Böhmen auf 96 nach N orientierte linke Hocker (Männer) nur 46 nach S orientierte rechte Hocker (Frauen) (Schwarz 2008, 50 f.). Eine Disproportion im Anteil der nachweisbaren Bestattungen von Männern und Frauen trifft auch für die Glockenbecherkultur Großbritanniens mit ihren hier ebenso geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten vom Glockenbecherprinzip zu (Case 2004, 196). Damit scheint das für die Schnurkeramiker (ganz Europas?) bestehende Ungleichgewicht bezüglich der Anzahl nachweisbarer Bestattungen von Männern und Frauen in der weitgehend postschnurkeramischen Glockenbecherkultur eine Fortsetzung zu finden. Aus der von M. Schwarz (2008, 332) bearbeiteten Ostgruppe der Glockenbecherkultur Europas sind aus den Stufen I–II zwar einige Einzelgräber von Jungen, nicht aber von Mädchen überliefert.

Aus den Lössgebieten Kleinpolens sind nur wenige Kinderbestattungen aus der Schnurkeramik bekannt. Unter diesen waren in den Gräbern mit linksseitig gehockten Individuen (Mädchen) kaum Beigaben vorhanden, während demgegenüber bei den rechtsseitig gehockten (Jungen) oft reiche Beigaben auftraten (u. a. Miniaturobjekte), wie z. B. Miniaturäxte (Włodarczak 2006, 59). Damit zeigt sich bereits bei den Kindergräbern die Ungleichbehandlung der beiden Geschlechter, die dann bei den Erwachsenen so eklatant hervortritt. Laut anthropologischem Befund sind Frauen einer höheren Altersstufe als *maturus* nicht in den Gräbern vorzufinden, außerdem fehlen Individuen beiderlei Geschlechts im Alter zwischen *infans II* und jünger als *maturus* (Włodarczak 2006, 147). Hier wären vergleichende paläoanthropologische Untersuchungen mit anderen Regionalgruppen der Schnurkeramiker von Interesse.

In der Krakau-Sandomierz-Gruppe wurden die Toten in den Phasen II–III, wie in allen schnurkeramischen Becherkulturen, nach einem exakten bipolaren geschlechtsdifferenzierten Regelwerk bestattet. Allerdings lagen die Toten hier nicht in den sonst üblichen einfachen Grabgruben, sondern in Katakomben bzw. Grabnischen, mit dem Blick zum Ausgang der Katakomben (Abb. 6,2). Diese Grabform entspricht somit derjenigen der frühen Katakombengräber des nordpontischen Raumes (Häusler 1974; Häusler 1976; Häusler 2004, 171 ff.; 174 Abb. 16) und wurde möglicherweise aus diesem Gebiet entlehnt. Es ist aber zu beachten, dass die Toten in den dortigen Katakombengräbern gemäß einer andersartigen Struktur der Bestattungssitten beigesetzt wurden. Die Beiset-

7 Die Entstehung der neuen kulturspezifischen Glockenbecherstruktur der Bestattungssitten kann sich als Umstrukturierung, als Negation des ursprungsalteren Schnurkeramik-Prinzips der Bestattungssitten nur im Verbreitungsgebiet der schnurkeramischen Becherkulturen selbst

oder einem Randgebiet vollzogen haben. In Frankreich und auf der Iberischen Halbinsel wurden die Toten der Glockenbecherkultur demgegenüber weiterhin in den bereits vorhandenen Kollektivgräbern beigesetzt (vgl. Besse 2004, 143 fig. 12).

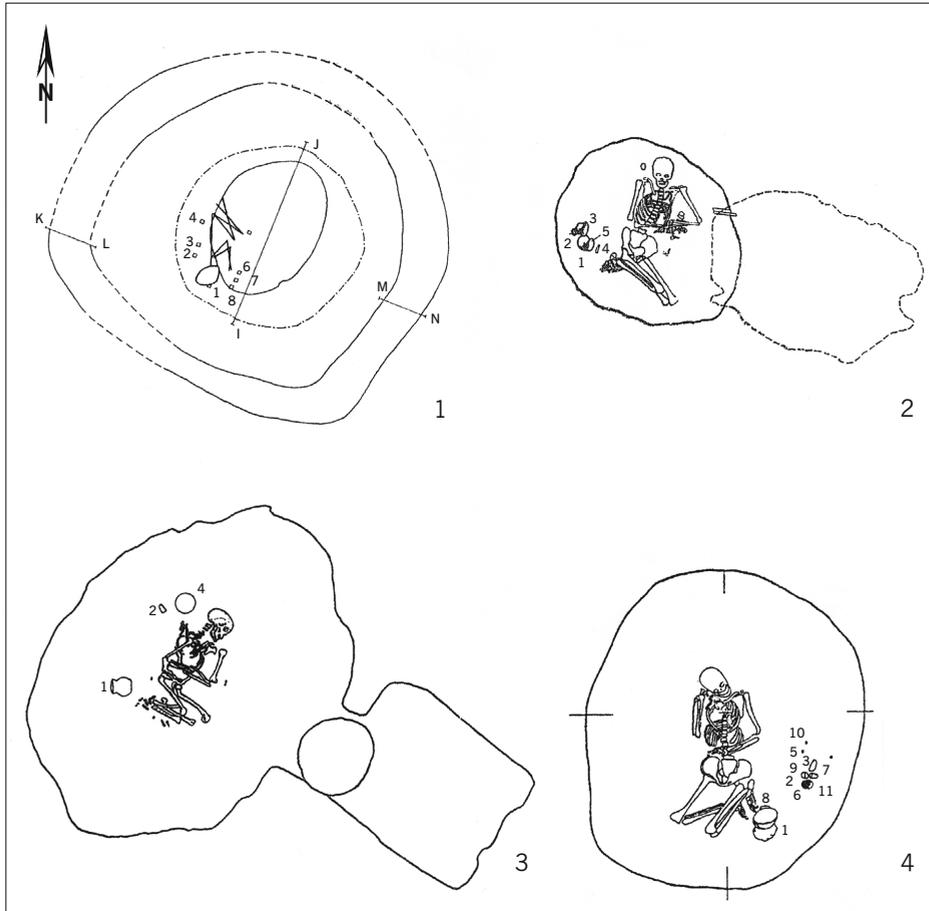


Abb. 6 Gräber der Schnurkeramik in Kleinpolen. 1 Koniusza, pow. Proszowice, Grab 14; 2 Żerniki Górne, pow. Busko Zdrój, Grab 97; 3 Kraków-Zesławice, pow. Kraków; 4 Żerniki Górne, pow. Busko Zdrój, Grab 115. Ohne M.

zung des Verstorbenen erfolgte dort nicht wie in der Schnurkeramik nach bipolaren und geschlechtsdifferenzierten Regeln, sondern monopolar und geschlechtsindifferent. In den älteren Katakombengräbern wurden Männer und Frauen gleichberechtigt, vorwiegend als nach S orientierte rechte Hocker, mit dem Blick jeweils nach O, zum Ausgang der Katakombe hin, beigesetzt.

Diese exakt befolgten Regeln erfuhren dort später – einem überregionalen Trend folgend – einen prinzipiellen Wandel. Man bestattete die Toten zwar noch immer in Katakomben oder Grabnischen, die bisher obligatorische rechte Hocklage wurde jedoch nach und nach zugunsten der gestreckten Rückenlage aufgegeben. Die bisher streng kodifizierten Regeln bezüglich der Orientierung und Blickrichtung der Toten verloren ihre Gültigkeit; die Toten wurden nunmehr nach dem Hügelrandprinzip tangential zum Hügelrand angeordnet (Häusler 2004, 173 Abb. 15). Damit wurden alle bisherigen Normen

hinsichtlich einer kodifizierten Orientierung, Blickrichtung und Seitenlage der Toten außer Kraft gesetzt. Dieser neue Trend erfasste im Laufe der Zeit, bis weit in die Bronzezeit, beträchtliche Teile Europas von der Nordsee bis zum Dnepr (Häusler 2009 [2012]). Die Schnurkeramik Kleinpolens wie auch die nachfolgende Mierzanowice-Kultur der frühen Bronzezeit wurde davon aber nicht berührt, hier hat die Bevölkerung noch lange konservativ an den althergebrachten Ritualen, den Prinzipien der Bestattungssitte und der dahinter stehenden Vorstellungen über Tod und Leben im Jenseits festgehalten.

### *<sup>14</sup>C-Datierungen*

Die Ergebnisse einer Serie neuer <sup>14</sup>C-Datierungen zur Schnurkeramik Kleinpolens sind von überregionaler Bedeutung, weshalb hier näher darauf eingegangen werden soll. Die Gräber in rechteckigen Grabgruben unter runden Grabhügeln, die dem A-Horizont der Schnurkeramik zuzuweisen sind, werden in die Zeit von ca. 2800–2700 cal BC datiert (Jarosz/Włodarczak 2007, 80). Der Beginn der klassischen Phase der Krakau-Sandomierz-Gruppe ist um 2650–2550 cal BC anzusetzen, das Ende der Schnurkeramik in Kleinpolen um 2300–2200 cal BC (Jarosz/Włodarczak 2007, 90).

Das immer wieder angesetzte frühe Auftreten der Schnurkeramik in Polen, so auch im Lössgebiet Kleinpolens, hängt ursächlich mit der Datierung des Grabes von Zielona 3, pow. Proszowice, zusammen (Abb. 7)<sup>8</sup>. Eine Kiewer Datierung ergab 4310±70 BP, was 3090–2870 cal BC entspricht (Jarosz/Włodarczak 2007, 77; 96 f. Taf. 5; 6), eine Kontrolluntersuchung aus Poznań demgegenüber 3955±35 BP (entspricht 2560–2350 cal BC) (Jarosz/Włodarczak 2007, 84 Abb. 6). Bei der Bestattung handelt es sich um einen nach S orientierten rechten Hocker in einer Katakomben- oder Grabnische. Damit liegt hier ein typisches Männergrab vor, das gemäß den für die Phasen II–III der Krakau-Sandomierz-Gruppe verbindlichen Normen der Bestattungssitte beigelegt wurde. Ein Vergleich von <sup>14</sup>C-Datierungen aus Groningen, Kopenhagen und Poznań mit Daten aus Kiew zeigt, dass letztere besonders hohe Werte anzeigen (Jarosz/Włodarczak 2007, 88 ff.). Das wird u. a. am Beispiel des Flachgräberfeldes von Żerniki Górne in Kleinpolen (Kempisty/Włodarczak 2000) besonders deutlich. Es gehört der Phase III der Krakau-Sandomierz-Gruppe an. Eine Serie von <sup>14</sup>C-Datierungen dieser Nekropole aus Kiew (Włodarczak 1998; Jarosz/Włodarczak 2007, 86 Abb. 8) ergab überwiegend erheblich höhere Daten als eine Datierungsserie, in welcher Material der gleichen Phase aus Kleinpolen (Poznań) beprobt wurde (Jarosz/Włodarczak 2007, 82 Abb. 4).

Geht man der Frage des angeblich sehr frühen Beginns der Schnurkeramik in Polen weiter nach, ist auch das Gebiet von Kujawien von Bedeutung. Von dort liegen zwölf <sup>14</sup>C-Datierungen vor (Włodarczak 2006, 125 Tab. 35), von denen nur vier einen sicheren Bezug zwischen datierter Probe und archäologischem Material aufweisen (Furholt 2003, 37 ff.; 39 Tab. 4; Furholt 2004, 482; 483 Abb. 4,3). Dabei erscheint die Datierung des Grabes von Krusza Zamkowa 3, pow. Inowrocław, mit 3090–2920 cal BC völlig isoliert. Das Grab

8 Das Grab enthielt u. a. Becher, Amphore, Axt, zwei Silexbeile, zehn Pfeilspitzen, eine Schleifplatte. Der hier gefundene A-Becher (Furholt 2004, 488 Abb. 7,1) gehört einer lokalen Sonderform an.

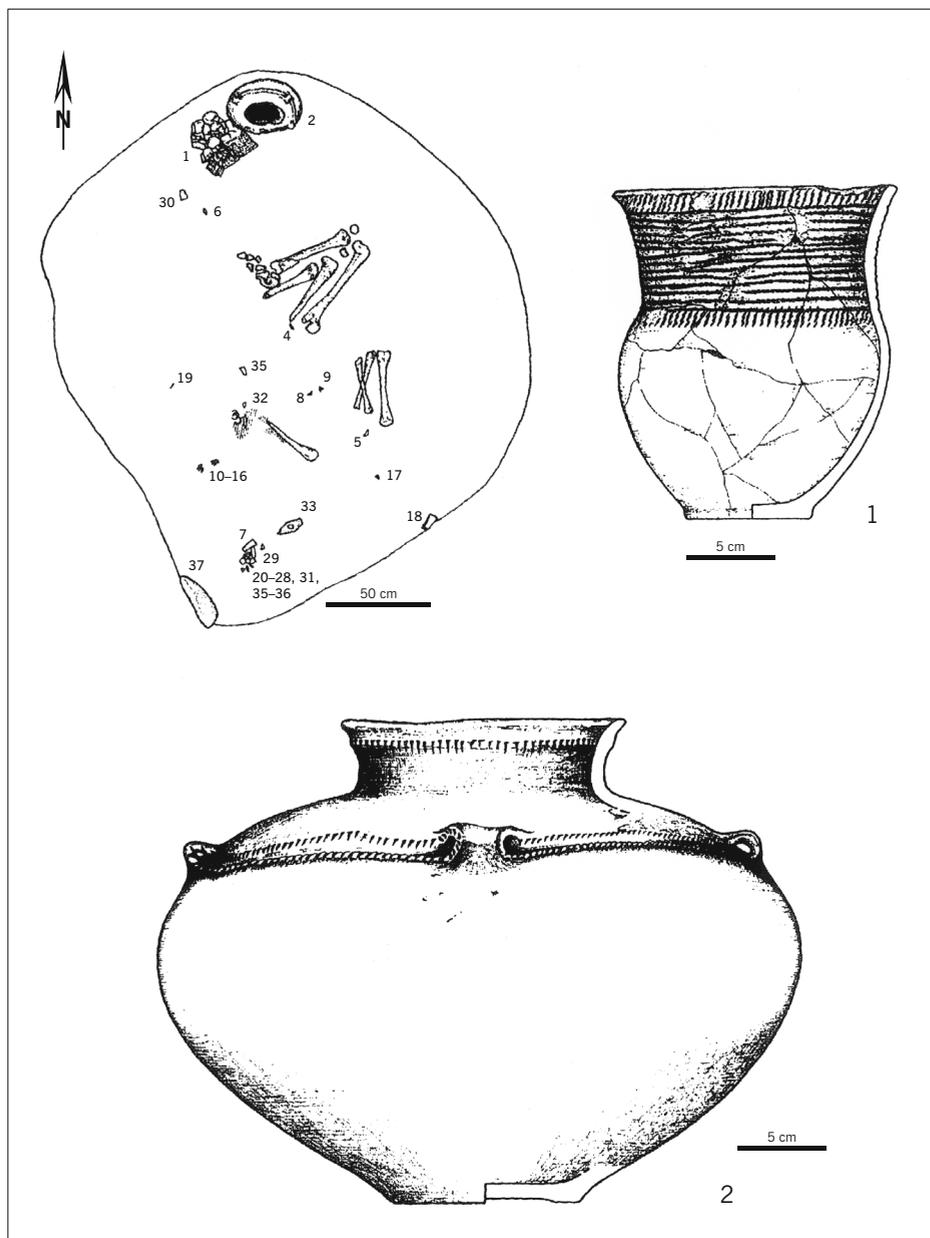


Abb. 7 Zielona, Grab 3, pow. Proszowice, Krakau-Sandomierz-Gruppe.

enthielt einen A-Becher (Rillenbecher), ein Silexmesser, Bernstein- und Tierzahnschmuck sowie zwei beinerne Gürtelschnallen (Abb. 8,3) (Pospieszny 2009, 145 Taf. 8). Die Bestattung, ein nach NO orientierter linker Hocker, wurde nach den Regeln des »spätschnurkeramischen Prinzips« der Bestattungssitten angelegt, wie sie u. a. in den Phasen II–III der Krakau-Sandomierz-Gruppe die Norm darstellen. Die Frühdatierung des Grabes Krusza Zamkowa 3 mit dem A-Becher (Rillenbecher) (Furholt 2004, 488 Abb. 7,8) entspricht den zwei Kiewer Datierungen für Zielona 3 im Lössgebiet Kleinpolens sowie von Werszczyca der Lubaszów-Gruppe in Ostpolen (Furholt 2004, 482 Abb. 3). Davon hat sich die Datierung des Grabes Zielona 3 (Abb. 7), das auch anhand der dort ausgeübten Bestattungssitte nur als spät angesetzt werden kann, als irrtümlich erwiesen. Włodarczak (2006, 132) datiert es in die Phase IIIA. Die Frühdatierung des Grabes Krusza Zamkowa 3 veranlasste Furholt (2004, 483; 485; 489 Abb. 8), den Beginn der Schnurkeramik Kujawiens (ebenso wie denjenigen Kleinpolens) als extrem früh anzusetzen. Hinsichtlich des A-Bechers (Rillenbecher) von Krusza Zamkowa 3 ist auch zu beachten, dass die Leitformen des A-Horizonts in Polen – so auch in Kleinpolen – oft eine sehr lange Lebensdauer aufweisen (Furholt 2004, 476 ff.).

Der – vermeintlich – sehr frühe Beginn der Schnurkeramik in Kujawien und Kleinpolen am Beginn des 3. Jt. v. Chr. (Furholt 2004, 486; 487 Abb. 6) ist damit allem Anschein nach vorwiegend auf systematische Datierungsfehler des Kiewer <sup>14</sup>C-Labors zurückzuführen. Er steht auch im Widerspruch zu den zahlreichen Neudatierungen innerhalb der Schnurkeramik Kleinpolens sowie der Westukraine aus Poznań (Jarosz/Włodarczak 2007; Włodarczak 2008a).

Ohne genaue Überprüfung, wann, wo und anhand welchen Probenmaterials welche <sup>14</sup>C-Datierungen gewonnen wurden und ob es wirklich aus geschlossenen Fundkomplexen stammt (Furholt 2003, 413; Włodarczak 2008), sind alle Angaben über ein vermeintlich besonders hohes Alter von Fundkomplexen der Schnurkeramik in Polen oder noch weiter im Osten nur mit Vorsicht zu verwenden. So liegen aus dem Baltikum mehrere extrem hohe <sup>14</sup>C-Datierungen vor. Sie beruhen in der Regel auf Holz- oder Holzkohleproben aus vermischten Siedlungsschichten (Furholt 2003, 113). Es ist also nicht angebracht, anhand von fragwürdigen Einzeldatierungen – wie denjenigen von Krusza Zamkowa 3 und Zielona 3 – den Beginn der Schnurkeramik in Kujawien und Kleinpolen um Jahrhunderte früher als in den westlich angrenzenden Regionen anzusetzen. Der A-Horizont der Schnurkeramik dürfte in den Einzelregionen Europas als gleichzeitig zu betrachten sein (Jarosz/Włodarczak 2007, 88 ff.). Für Schweden, Südwestdeutschland und Mitteldeutschland ist das Auftreten von Fundkomplexen der Schnurkeramik (mit den entsprechenden Keramikformen) erst nach 2750 cal BC anzusetzen (Furholt 2004, 484).

Die Frage, ab wann und in welchen Kulturen Nordeasiens die Technik der Schnurverzierungen auftritt, ist anderweitig zu betrachten. In der Trichterbecherkultur Polens ist sie z. B. schon früh belegt (Wiślański 1981), ebenso kommt sie auch in Skandinavien bereits in der Trichterbecherkultur vor (Becker 1961; Østmo 2010). Das erste Auftreten der Schnurverzierungen in bestimmten Regionen Europas ist im Verlauf der Forschungsgeschichte häufig mit dem Beginn des Ursprungs der schnurkeramischen Becherkulturen verwechselt worden (Beispiele bei Häusler 1981; Buchholz 1995). Die Technik der Schnurverzierungen war in Nordeasien in den verschiedensten – und voneinander unabhängigen – Kulturen verbreitet. Sie ist bis nach Transbaikalien hin belegt (Grišin 1983)

und ist ferner aus Tamassos (Zypern) bekannt (Buchholz 1995, mit weiterführender Lit.). Im Norden Sibiriens tritt sie bereits im 5. Jt. v. Chr. auf (Dubovceva 2011).

### Kujawien und Großpolen

Eine spezielle Regionalgruppe der Schnurkeramik ist in Kujawien, einem Gebiet von ca. 2500 km<sup>2</sup> an der oberen Netze und der unteren Weichsel, und im südlich anschließenden Großpolen verbreitet (Kurzawa 2001; Pospieszny 2009). Hier tritt in Siedlungen der Trichterbecherkultur (mittlere und späte Phasen) eine schnurverzierte Tonware auf, die man als Mischformen oder auch als Übergangsformen zwischen der Keramik der Trichterbecherkultur und der Schnurkeramik bezeichnen könnte. Das entspricht der Situation im Baltikum und in der Fat'janovo-Kultur Mittelrusslands, wo in Siedlungsschichten der vorschnurkeramischen Kulturen bereits schnurverzierte Tonware vorkommt. J. Czebreszuk (1996; vgl. Pospieszny 2009, 25 f.) gliederte die Schnurkeramik Kujawiens in vier Phasen. Er betont den beträchtlichen Anteil der Jütländischen Einzelgrabkultur an ihrer Genese. L. Pospieszny (2009, 54 ff.) weist die Gräber der Schnurkeramik Kujawiens und Großpolens insbesondere den mittleren und späten Phasen zu. Er führt vor allem das Vorkommen von Rahmengräbern (randliche Steinsetzungen) auf Einflüsse der Jütländischen Einzelgrabkultur zurück. Die Bestattungen wurden, wie in der Krakau-Sandomierz-Gruppe Kleinpolens, in der Haffküstenkultur und im Baltikum nach dem gleichen »spätschnurkeramischen Prinzip« der Bestattungssitte angelegt: Männer als nach S orientierte rechte, Frauen als nach N orientierte linke Hocker (Abb. 8), beide mit dem Blick nach O (Häusler 2006 [2007] 81 Abb. 3, Typ 32). Außer Einzelgräbern von Männern und Frauen sind u. a. Doppelbestattungen (insbesondere Frau mit Kind) zu verzeichnen. Auch das Grab von Krusza Zamkowa 3, pow. Inowrocław, auf das bereits im Zusammenhang mit seiner angeblichen Frühdatierung eingegangen worden war, wurde nach den gleichen »spätschnurkeramischen Normen« angelegt.

### Haffküstenkultur – Schnurkeramik im Baltikum

Die Haffküstenkultur (Rzucewo-Kultur) war bereits Gegenstand zahlreicher Untersuchungen (Kilian 1955; Tetzlaff 1970; Machnik 1979; Rimantienė 1992; Rimantienė 1995). Besondere Beachtung wurde dabei den Aspekten des Siedlungswesens (Król 1992) sowie dem Anteil des schnurkeramischen A-Horizonts an ihrer Genese geschenkt (Rimantienė 1984; Rimantienė 1997; Grasis 2007).

Die Haffküstenkultur (Abb. 9) ist allem Anschein nach auf der Basis einheimischer, vor allem auf Jagd und Fischfang beruhender Kulturgruppen entstanden, in welche Elemente der Kugelamphorenkultur und Schnurkeramik eingeflossen waren (u. a. Bootäxte, Typ A, B; Strichbündelamphoren) (Machnik 1981, 192 ff.). Eine Siedlung der Haffküstenkultur von Priberežnoe, Rayon Kaliningrad, dürfte ursprünglich 20 Häuser aufgewiesen haben (Saltsman 2004). In der Keramik treten Elemente der Kugelamphorenkultur und der Trichterbecherkultur auf, womit hier ein besonders früher Fundkomplex der Haffküstenkultur vorliegen dürfte.

Die Forschungen zur Schnurkeramik des Baltikums (Lettland, Estland, Litauen) (Abb. 10) wurden in einer postum erschienenen Arbeit von E. Šturms (1970) erfasst. J. Ozols

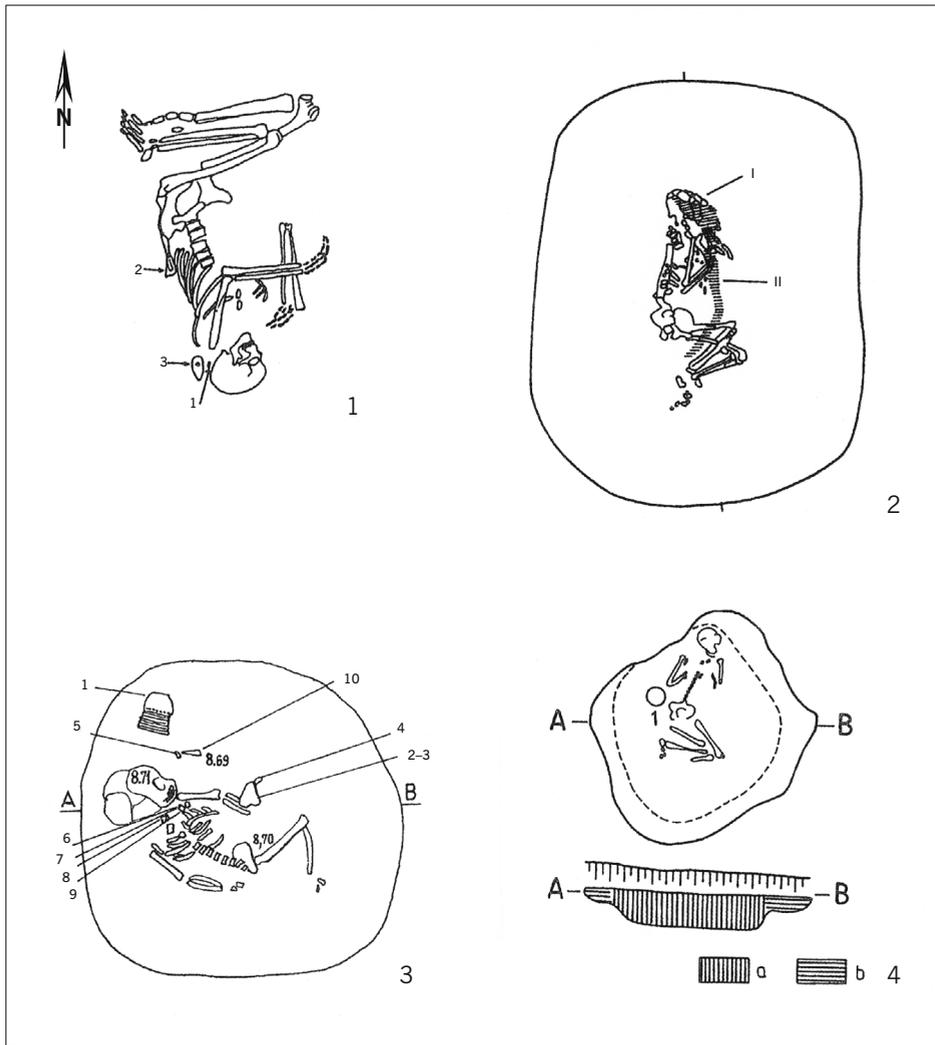


Abb. 8 Gräber der Schnurkeramik in Kujawien. 1 Kościelna, pow. Radziejów Kujawski; 2 Bożejewice, pow. Mogilno; 3 Krusza Zamkowa, pow. Inowrocław; 4 Podgaj, pow. Strzelno. Ohne M.

(1972) legte eine weitere Zusammenfassung vor. Die Streitaxte waren Gegenstand verschiedener Arbeiten (Äyräpää 1933; Äyräpää 1952; Jaanits 1973). Ferner sei der Versuch erwähnt, die Streitaxte aus dem europäischen Teil der UdSSR in einer Übersicht zugänglich zu machen (Brjusov/Zimina 1966; vgl. Häusler 1966a).

L. V. Vankina (1980) analysierte die schnurverzierte Keramik von über 20 Fundstellen Lettlands und stellte dabei fest, dass diese vorwiegend aus den oberen Schichten von Siedlungen der einheimischen Kamm- und Grübchenkeramik stammte und ihre nächsten Entsprechungen in der Haffküstenkultur findet. I. Loze (1992, 314 Fig. 1) fasste den Forschungsstand zur Schnurkeramik in Lettland zusammen. Von dort sind u. a. über

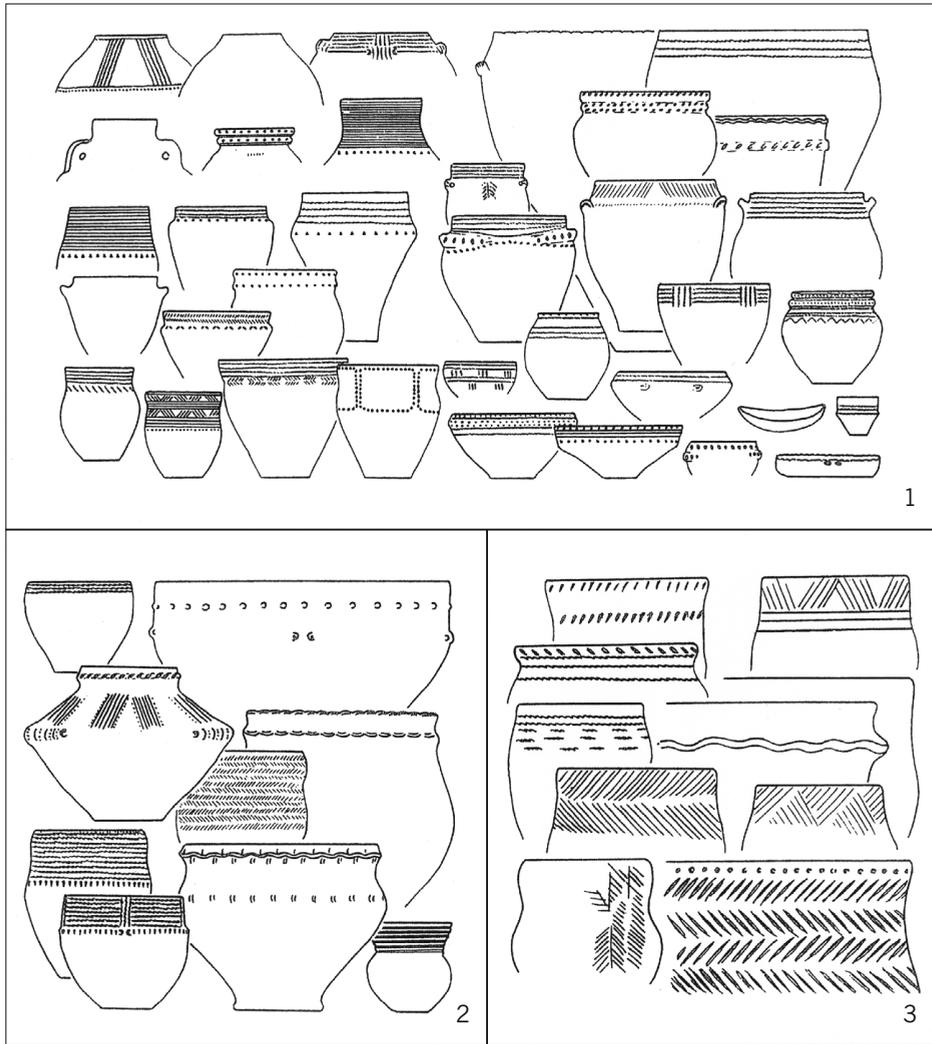


Abb. 9 Keramik der Hauffküstenkultur. 1 Nida (klassische Stufe); 2 Šventoji 1A (Frühstufe); 3 Gaigalinė 2 (Endstufe). Ohne M.

150 Bootäxte bekannt, bei denen es sich um ältere Bootäxte und um Bootäxte von Karlov-Typ handelt (Äyräpää 1952; Jaanits 1973), die als jünger einzustufen sind. Dazu kommen Axtformen mit Entsprechungen in der Fat'janovo-Kultur Mittelrusslands. Die schnurverzierte Keramik – insbesondere Becherformen, Amphoren und Küchenware – stammt vorwiegend aus Siedlungen des Lubanatales in Lettland (Abb. 11), welche sich den einheimischen Jäger- und Fischergruppen zuweisen lassen. Hierzu liegen auch mehrere <sup>14</sup>C-Datierungen vor (Loze 1992, 316 Tab. 1; Loze 1997).

Die der Schnurkeramik angehörenden Gräber (zumeist Flachgräber) des Baltikums wurden u. a. von L. J. Janits (1952), A. Butrimas (1992) und N. Grasis (2007; vgl. ferner Janits

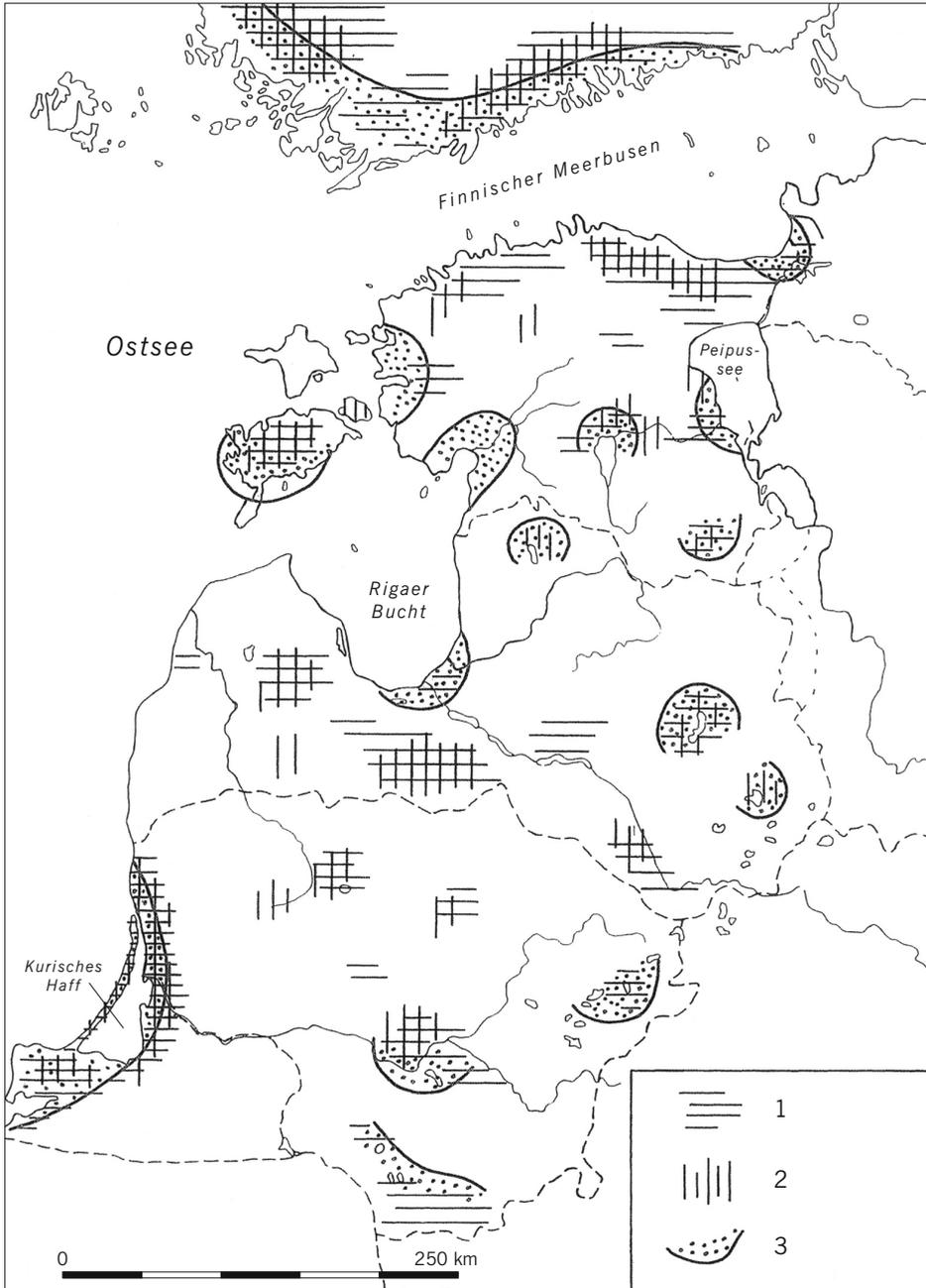


Abb. 10 Verbreitung der Schnurkeramik im Baltikum. 1 Siedlungen der Schnurkeramik; 2 Gräber der Schnurkeramik; 3 Siedlungen, vorwiegend mit einer Jäger- und Fischer-Ökonomie.

1983; Loze 1992; Loze 1997; Torvinen 1984) behandelt. Eine Zusammenstellung dieser Gräber (18 in Litauen, 45 in Lettland, 43 in Estland) ist J. Žukauskaitė (2007, 71 Abb. 1) zu verdanken, der sie außerdem noch nach dem Grad der Zuverlässigkeit der Fundberichte klassifizierte. Aus den Ergebnissen von Grasis (2007) geht hervor, dass die Gräber der Haffküstenkultur sowie der Schnurkeramik des Baltikums (Grasis 2007, 41 fig. 1) nach dem gleichen »spätschnurkeramischen« bipolaren geschlechtsdifferenzierten Prinzip angelegt wurden wie in Kujawien, Großpolen und Kleinpolen. Die Männer wurden in nach S orientierter rechter Hocklage und die Frauen in nach N orientierter linker Hocklage beigelegt, beide mit dem Blick nach O. Die Deutung einer Doppelbestattung (Mann und Frau) von Duonkalnis, Litauen, durch Butrimas (1992, 308) wurde vom Verfasser (Häusler 1999, 157 f.) diskutiert. Seiner Ansicht nach liegt hier ein typisches Gräberfeld einer Jäger- und Fischergruppe vor. Grasis (2007, 61) datiert diese Nekropole in das Mesolithikum.

Žukauskaitė (2004) untersuchte die schnurkeramischen Gräber des Baltikums unter besonderer Berücksichtigung der vorliegenden <sup>14</sup>C-Datierungen. Vom anthropologischen Standpunkt aus erscheint ein autochthoner Ursprung der Schnurkeramik im baltischen Raum durchaus möglich. Im Vergleich zum anthropologischen Befund der vorschnurkeramischen Zeit bestehen nur geringfügige Abweichungen. Die Anthropologin R. Denisova (1975; vgl. auch Denisova 1980) kam bezüglich der Schnurkeramik Lettlands zu dem Ergebnis, dass zwischen dem anthropologischen Material der Schnurkeramiker und der zeitlich vorangehenden Jäger- und Fischerbevölkerung der Narva-Kultur zahlreiche Übereinstimmungen bestehen, die auf eine Bevölkerungskontinuität hinweisen.

V. Lang (1997) legte eine umfassende Studie über die Schnurkeramik vom Baltikum bis nach Südwestfinnland vor (Abb. 10). Danach rezipierte zunächst ein Teil der einheimischen Jäger- und Fischerbevölkerung Elemente von Bodenbau und Viehhaltung vom Südwesten. Später traten dann Merkmale der neuen schnurkeramischen Ideologie einschließlich des betreffenden Symbolgutes (u. a. Streitäxte, schnurverzierte Keramik) auf. Es liegen keine Anzeichen für die Einwanderung einer neuen Bevölkerung vor. Die Verbreitung der Schnurkeramik in Südwestfinnland ist an die – 8°C-Januar-Isotherme gekoppelt (Edgren 1970; vgl. Groenman-van Waateringe 1974; Nielsen 1997). T. Edgren (1984) geht von einer Einwanderung der Schnurkeramiker nach Südwestfinnland aus, die aber unter dem Druck der geographischen Bedingungen vorwiegend zu Jagd und Fischfang übergehen mussten. G. Bågenholm (1995) vergleicht die ökonomischen Grundlagen der Schnurkeramik Südwestfinnlands mit denjenigen Schwedens.

### Mitteldneprkultur und Fat'janovo-Kultur

Die in der Westukraine und in Weißrussland verbreitete Mitteldneprkultur sowie die Fat'janovo-Kultur Mittelrusslands haben bereits vielfach Beachtung gefunden (vgl. Brjussow 1957, 252 ff.). Sie waren auch Gegenstand einer Diplomarbeit des Verfassers (Häusler 1955), in deren Katalogteil das bis dahin publizierte Material zusammengestellt worden war. Auch an anderer Stelle hat sich Verfasser mit den beiden genannten Kulturen und deren Beziehungen zu Mitteleuropa sowie zu den nordpontischen Steppenkulturen (Ockergrabkultur) auseinandergesetzt (Häusler 1981; Häusler 1985, 198 ff.; Häusler 1992). Ozols (1962; vgl. Häusler 1964a; Kernd'l 1964) widmete der Fat'janovo-Kultur eine Monographie. I. I. Artemenko (1967; vgl. Häusler 1969; Häusler 1970) gliederte die Mitteldnepr-

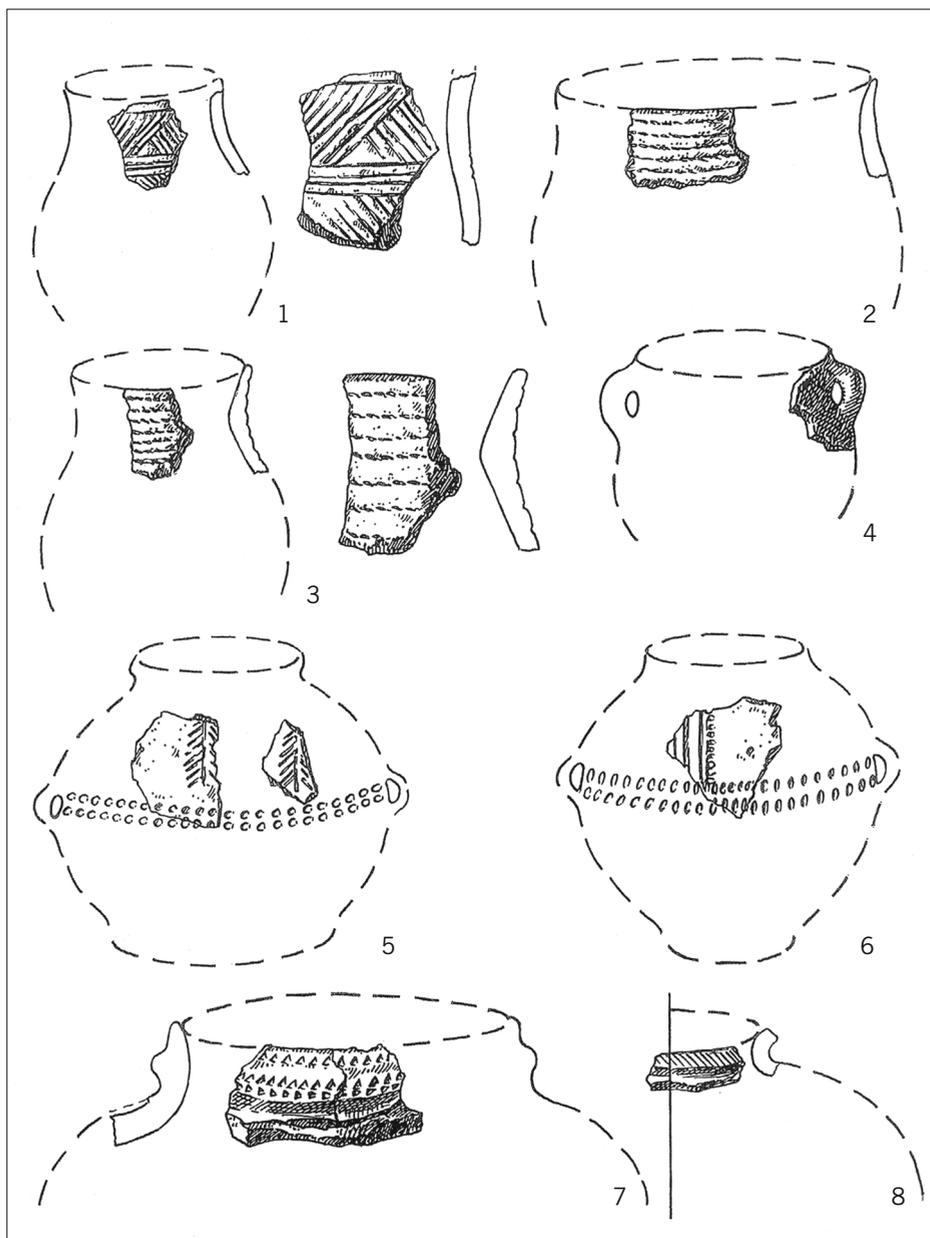


Abb. 11 Schnurverzierte Keramik aus dem Lubanatal, Lettland. Iča (1–3,8), Kvāpāni II (4–6), Abora I (7).  
1–4 Becher, 5–8 Amphoren. Ohne M.

kultur in eine südliche, westlich des Dnepr gelegene Kiewer Gruppe und eine weiter im Norden (Weißrussland) verbreitete Nordgruppe oder Dnepr-Desna-Gruppe. Über das Fundmaterial der Mitteldneprkultur liegen weitere Publikationen vor (u. a. Artemenko 1964; Artemenko 1970–1987). Artemenko (1967) postulierte die Existenz einer Urgruppe der Mitteldneprkultur (Abb. 12), welche die Ausgangsbasis sämtlicher Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen Europas gebildet haben soll. Nach Auffassung des Verfassers (Häusler 1969; Häusler 1970) widerspricht die Aufstellung dieser Urgruppe den stratigraphischen Befunden in den Grabhügeln der Kiewer Gruppe. Diese Kritik wurde auch anderweitig geäußert (so Rum'jancev 1972; Rumiancew 1973).

In der Nordgruppe der Mitteldneprkultur wurden die Toten vorwiegend in Grabhügeln beigesetzt, folgten aber ansonsten – wie in der Streitaxtkultur Skandinaviens – dem bipolaren geschlechtsdifferenzierten Glockenbecherprinzip der Bestattungssitte<sup>9</sup>. Die Spätdatierung dieser Gruppe wird auch durch die zahlreichen Bronzeobjekte wie Brillenspiralen und eine Tüllenspeerspitze (Abb. 13) bestätigt. Dafür sprechen auch die stark verzierten »blockförmigen« Becher, welche Anklänge an die Becher der Glockenbecherkultur haben (Abb. 12). Auch aus der »Urgruppe« der Mitteldneprkultur liegen gedrungene, totalverzierte Becher vor (Häusler 1969, 265 Abb. 4), die ebenfalls an Becher der Glockenbecherkultur erinnern<sup>10</sup>.

Rulf (1978; Rulf 1978a) konnte innerhalb der Mitteldneprkultur mehrere Regionalgruppen unterscheiden und diese in drei Phasen gliedern. Phase I steht dem gemeineuropäischen Horizont der Schnurkeramik nahe und dürfte auf Impulse aus dem Karpatenvorland zurückgehen. In der Spätphase bestehen Kontakte zu der im Nordosten räumlich anschließenden Fat'janovo-Kultur. Die Beziehungen zwischen dem Karpatengebiet und der Mitteldneprkultur waren Gegenstand einer Untersuchung, welche A. N. Rumjancev (1974) durchführte. I. L. Alekseeva (1984) befasste sich mit den »Elementen der Schnurkeramik« (u. a. Mitteldneprkultur) im nordwestlichen Schwarzmeergebiet.

Seit Artemenko (1967) wurden vielfach Fundkomplexe der Schnurkeramik aus dem europäischen Teil der UdSSR behandelt (u. a. Berezanskaja 1971; Berezanskaja 1975; Svešnikov 1990). N. V. Ryndina (1980) legte eine metallurgische Studie über Metallfunde der Schnurkeramik im ukrainischen Karpatengebiet, in Podolien und in Wolhynien vor. In der Serie Archeologija SSSR enthält der Band *Époque bronze lesnoj polosy SSSR* (Moskva 1987; vgl. Häusler 1989) mehrere Einzelkapitel über die schnurkeramischen Becherkulturen. Von V. Lakiza (2007) stammt ein Überblick über die Schnurkeramik am Njemen und in Weißrussland. Demnach wurden dort die Bestattungen nach dem bekannten bipolaren geschlechtsdifferenzierten Schnurkeramikprinzip (Männer nach S orientierte rechte, Frauen nach N orientierte linke Hocker, Blick nach O) beigesetzt. Aus dem westlichen Weißrussland sind Siedlungen mit Keramikelementen des schnurkeramischen A-Horizonts (A-Amphoren, Wellenleistentöpfe) bekannt (Abb. 14) (Kryvaltsevich/Kalechyts 2000). L. Serdyukova (1996) ging in ihrer Studie den möglichen Beziehungen zwischen den östlichen Ausläufern der Kugelamphorenkultur und den am östlichen

<sup>9</sup> Männer nach N orientierte linke, Frauen nach S orientierte rechte Hocker (vgl. Häusler 2006 [2007] 81 Abb. 3, Typ 44; Häusler 2008 [2011] 335 Abb. 8).

<sup>10</sup> Zu den chronologischen Beziehungen und den Übereinstimmungen im Fundmaterial zwischen der Mitteldneprkultur und der Phase III der Schnurkeramik Kleinpolens vgl. P. Włodarczak (2006, 132 f.; vgl. Machnik/Pilch 1997, 159 ff.).

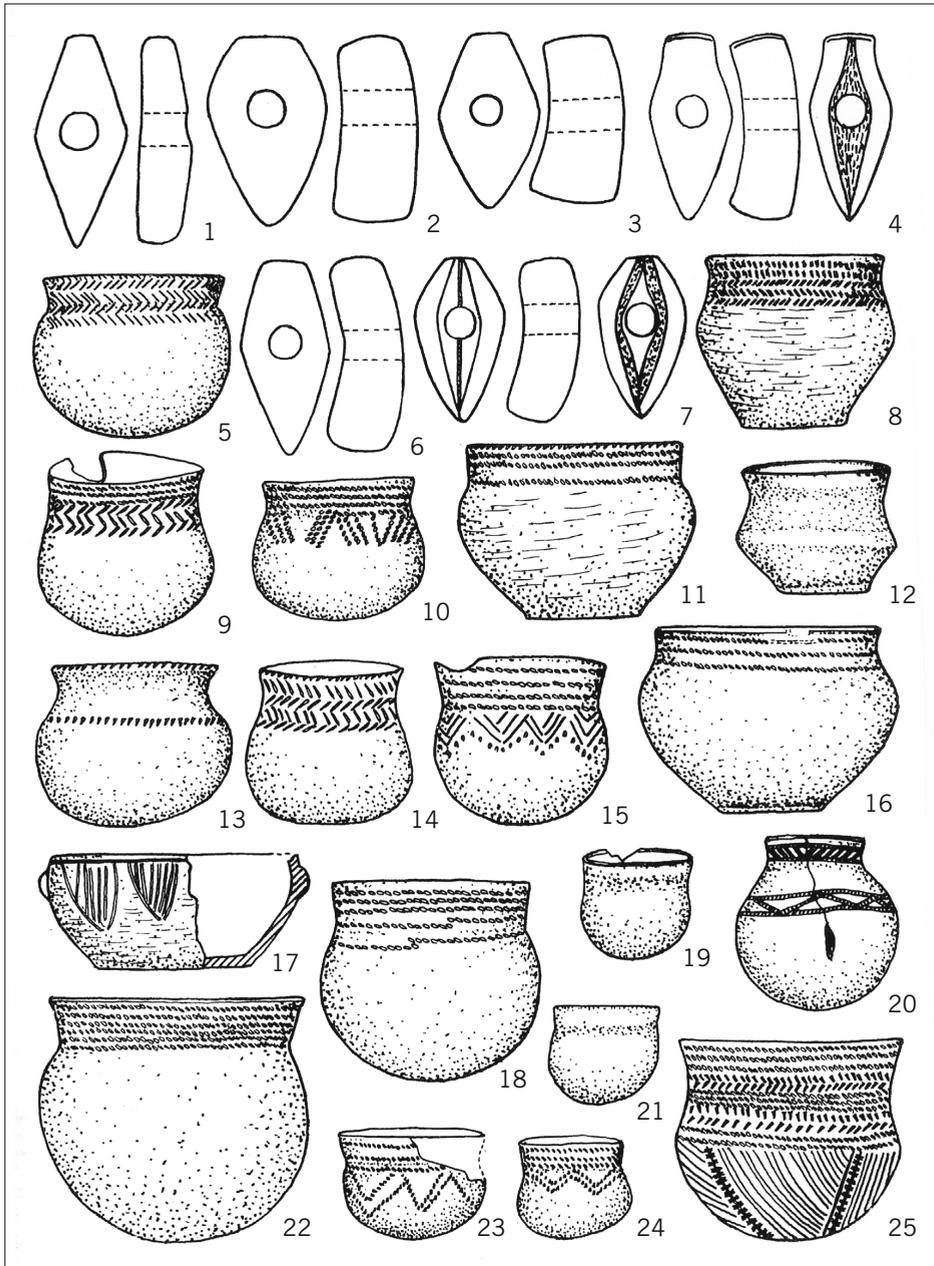


Abb. 12 Fundmaterial der »Frühstufe« der Mitteldneprkultur. Ohne M.



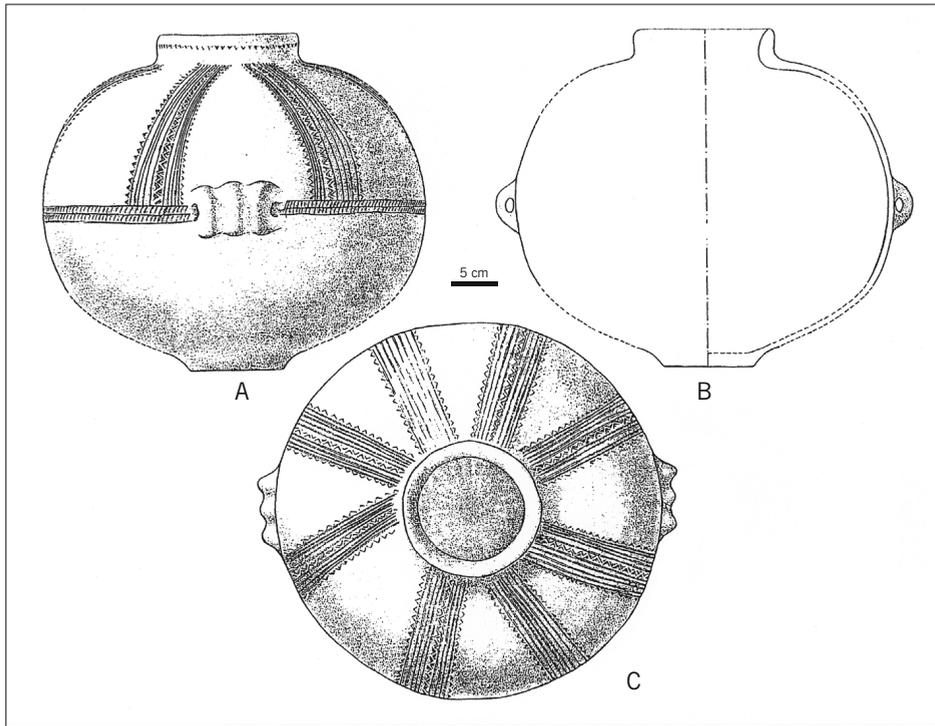


Abb. 14 A-Amphore von Motal' im Jaselda-Becken, Weißrussland.

Mitteldnepr verbreiteten Kulturen (Mitteldneprkultur, Katakombengrabkultur) nach. So sind gewisse Elemente der Mitteldneprkultur offenbar in westlicher Richtung bis nach Westwolhynien (Westukraine) vorgedrungen (Bunyatyan/Samolyuk 2009). Die Auffindung eines (gestörten) Grabes der Mitteldneprkultur weitab von ihrem Hauptverbreitungsgebiet verdient besondere Beachtung. Es wurde etwa 300 km von ihrer Westgrenze bei Lubaczów, dem namensgebenden Fundort der Lubaczów-Gruppe der Schnurkeramik Kleinpolens, entdeckt (Machnik/Pilch 1997). Zu dem Fundkomplex gehörten u. a. drei Gefäße, eine Axt, ein Silexbeil, ein Schaber und zahlreiche Pfeilspitzen. Für einige Gräber der Mitteldneprkultur liegen  $^{14}\text{C}$ -Datierungen vor (Kadrow 2003; vgl. auch Yazepenko/Koško 2003).

### Fat'janovo-Kultur

Das Verbreitungsgebiet der Fat'janovo-Kultur schließt sich im Nordosten an dasjenige der Mitteldneprkultur an. Es umfasst fast die gesamte zentrale Waldzone des europäischen Teiles der ehemaligen UdSSR vom Pskower See und dem Oberlauf der Westlichen Düna (Dvina) im Westen über die obere Wolga bis zur Vjatka im Osten (Krajnov 1972; vgl. auch Krainov 1992; Voronin 1992). Die Fat'janovo-Kultur wird in etwa fünf Regionalgruppen gegliedert, über die mehrere Korpusbände vorliegen, darunter über die Moskauer Gruppe (Krajnov 1963; vgl. Häusler 1963b) und die Jaroslavl'-Kalinin-Gruppe (Krajnov

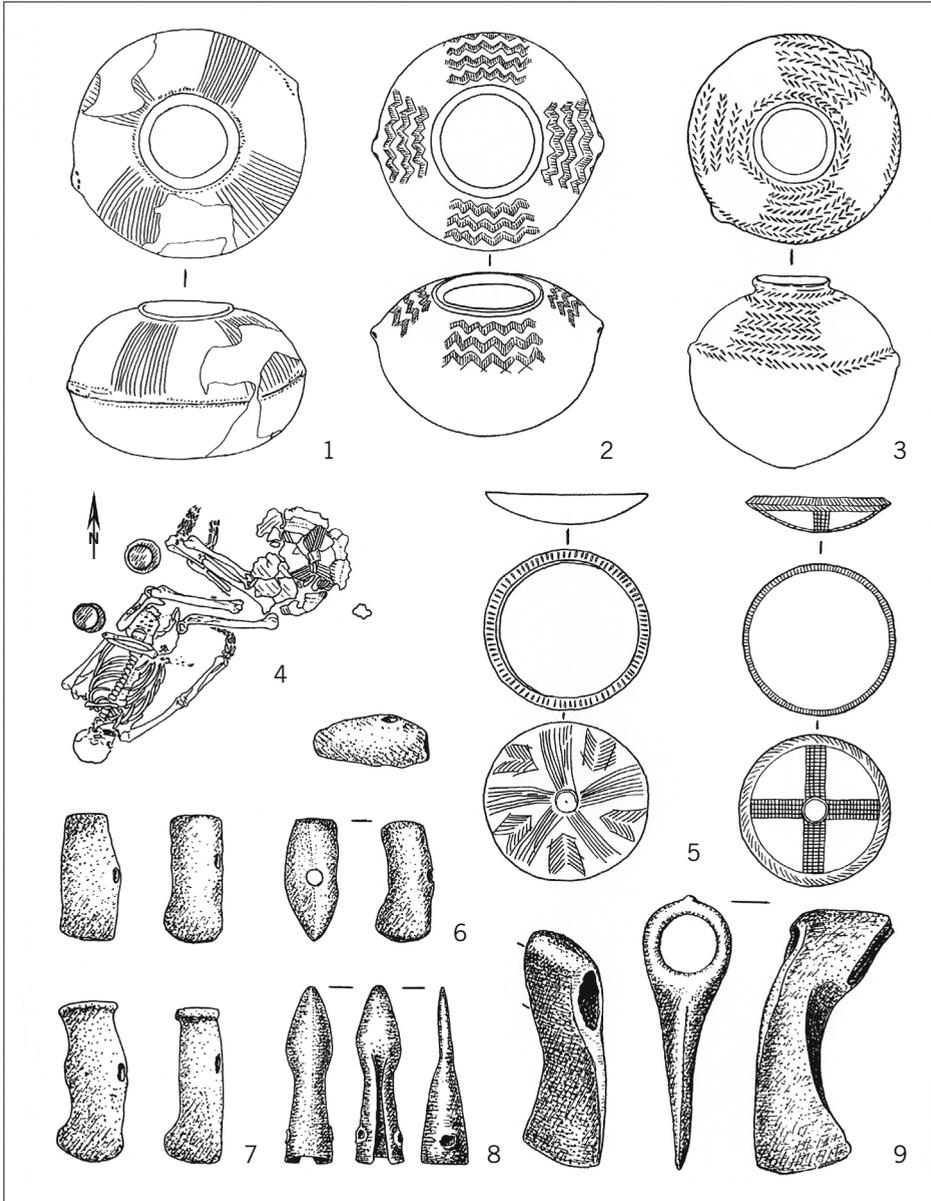


Abb. 15 Funde von Balanovo der Fat'janovo-Kultur. Ohne M.

1964; vgl. Häusler 1967). Für die am weitesten im Osten gelegene Balanovo-Gruppe (auch Balanovo-Kultur) (Abb. 15) ist das Flachgräberfeld von Balanovo, westlich von Kazan (Bader 1963; vgl. Häusler 1964; Bader/Chalikov 1976), besonders typisch. Verfasser (u. a. Häusler 1969) hat auf die vielfachen Beziehungen zwischen der Fat'janovo-Kultur, insbesondere der Balanovo-Gruppe, und der Schnurkeramik Mitteleuropas aufmerksam

gemacht (Männer nach W orientierte rechte, Frauen nach O orientierte linke Hocker, Blick jeweils nach S). Die geschlechtsdifferenzierten bipolaren Bestattungssitten der Fat'janovo-Kultur – vorwiegend aus Flachgräberfeldern belegt (Häusler 2008 [2011] 334 Abb. 7) – entsprechen denjenigen der älteren Phasen der Schnurkeramik Mitteleuropas (Häusler 2006 [2007] 92 Abb. 13). Damit wird in der Fat'janovo-Kultur, anders als in der weiter westlich gelegenen Mitteldneprkultur, noch lange an den älteren Ausprägungen des schnurkeramischen Bestattungsritus festgehalten. Hier, im östlichen Randgebiet der schnurkeramischen Becherkulturen, hat man den überregional zu beobachtenden Trend zur Verlagerung von der O/W-Achse des Grabes (Häusler 2008 [2011] 341 f.) zur N/S-Grabachse nicht mit vollzogen.

Die spezifischen bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen sind ihr »Markenzeichen«. Hinsichtlich der Grabform – gewissermaßen der Verpackung des toten Körpers, der »äußeren Hülle« des Bestattungswesens (Fischer 1956, 250) – treten, wie auch in vielen anderen Bereichen der Kultur, vielfach regionale Unterschiede auf. So wurden in Mitteldeutschland die Bestattungen der Schnurkeramiker wie in vielen Vorgängerkulturen in Grabhügeln und bisweilen auch in Steinkisten vorgenommen. Anders im Gebiet der Fat'janovo-Kultur. Die lokalen Jäger- und Fischergruppen begruben ihre Toten ausschließlich in einfachen Grabgruben und in Flachgräberfeldern. In der Fat'janovo-Kultur finden wir dementsprechend nur Flachgräberfelder mit einfachen Grabgruben (bisweilen mit Holzausbau). Im schweizerischen Verbreitungsgebiet der Schnurkeramik, in dem aus dem Neolithikum kaum Gräber überliefert sind, fehlen sie ebenfalls (zur kontinuierlichen Entwicklung der Schnurkeramik der Schweiz aus einheimischen Grundlagen vgl. Suter 2008).

Das Verbreitungsgebiet der Fat'janovo-Kultur, insbesondere im Gebiet zwischen Wolga und Kama, entspricht weitgehend demjenigen der Volosovo-Kultur, einer von einheimischen Jäger- und Fischergruppen getragenen Bevölkerung (Brjussow 1957, 81 ff., Abb. 12; Krajnov 1980, 41 Abb. 4). Neben Hinweisen auf Bodenbau und Viehhaltung ist bei dieser auch die Errichtung rechteckiger Häuser nachgewiesen. In den Siedlungsschichten der Volosovo-Kultur fand sich Keramik, deren Formenspektrum sowohl Elemente der einheimischen Tonware als auch solche von Gefäßen der Fat'janovo-Kultur in sich trägt. Der erhebliche Anteil an rundbodiger Keramik innerhalb der Fat'janovo-Kultur lässt ebenfalls bezüglich der Formentwicklung eine Kontinuität zu den Gefäßformen der einheimischen Jäger- und Fischerkulturen vermuten. Die Gräber der Fat'janovo-Kultur wurden bisweilen innerhalb der Siedlungen der Volosovo-Kultur angelegt. Damit liegt hier – wie bereits weiter oben ausgeführt wurde – die gleiche Abfolge wie in der Haffküstenkultur und im Baltikum vor. Die Fat'janovo-Kultur ist nach Auffassung des Verfassers auf einheimischer Basis unter Rezeption von weiter im Südwesten verbreiteten Elementen der Schnurkeramiker entstanden (Häusler 1976b). Der anthropologische Befund spricht für eine Bevölkerungskontinuität (Schwidetzky 1963; vgl. auch Schwidetzky 1978): Die Träger der Fat'janovo-Kultur gehören dem gleichen anthropologischen Typ wie die einheimische Jäger- und Fischerbevölkerung an. Malmer (1962, 876) stellte fest, dass sowohl die Mitteldneprkultur als auch die Fat'janovo-Kultur innerhalb der Gemeinschaft der schnurkeramischen Becherkulturen gängige Regionalgruppen darstellen. E. V. Volkova (2010) führte in einer neueren Arbeit eine vergleichende Analyse der Äxte und Beile einiger neuer Gräberfelder der Fat'janovo-Kultur durch.

Abschließend sei auf eine Hypothese von D. W. Anthony (2008) eingegangen, wonach die Usatovo-Gruppe der Spättripol'e-Kultur in der Westukraine (Brjussow 1957, 267 ff.; Häusler 2007a) ein Ausgangspunkt für die Verbreitung der indogermanischen Sprachen in den schnurkeramischen Becherkulturen Nord- und Mitteleuropas gewesen sein soll. Hier sei auf folgendes hingewiesen: Sowohl in den älteren Flachgräberfeldern der Usatovo-Gruppe wie Vychvatincy am Dnestr (Dergačev 1991; Häusler 1996, 72 ff. Abb. 15) als auch in den jüngeren Hügelgräbern von Usatovo bei Odessa (hier bereits mit Dolchen aus Arsenbronze) wurden die Toten gemäß der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten (nach O, NO orientierte linke Hocker) beigesetzt (Häusler 1981, 130 ff.). Dieses monopolare, geschlechtsindifferente Prinzip der Bestattungssitte war seit dem Frühneolithikum vom Pariser Becken über Mitteleuropa und Italien bis zum Dnepr (Usatovo-Gruppe) sowie in Pakistan verbreitet (Häusler 2004, 82 ff.; 86 Abb. 6). Zwischen der Struktur der Bestattungssitten der Usatovo-Gruppe und derjenigen der nordpontischen Ockergrabkultur (Grubengrabkultur) bestehen prinzipielle strukturelle Unterschiede (Häusler 1974; Häusler 1976). Sie sind nicht voneinander ableitbar. Bei den Trägern der Usatovo-Kultur (insbesondere bei den Männergräber) handelte es sich um keine östlichen Steppenkrieger der Ockergrabkultur, welche die friedliebenden Ackerbauern der Spättripol'e-Kultur (Usatovo-Gruppe) unterjochten bzw. zu ihrer Klientel machten. Es liegen einige Kontakte zwischen der Spättripol'e-Kultur der Westukraine und der Trichterbecherkultur im Grenzgebiet Südostpolens vor. Jedoch gibt es keine Hinweise, dass die Spättripol'e-Kultur der Westukraine einen stärkeren Einfluss auf die Trichterbecherkultur Südostpolens ausgeübt haben könnte. Für die schnurkeramischen Becherkulturen zwischen Nordsee und Kleinpolen trifft das erst recht zu. Hier handelt es sich um völlig eigenständige Erscheinungen, die von den nordpontischen Steppenkulturen (Ockergrabkultur; Grubengrabkultur) weitgehend unbeeinflusst blieben. Zwischen den Bestattungssitten der Usatovo-Kultur und denjenigen der schnurkeramischen Becherkultur bestehen ebenfalls keinerlei Anknüpfungspunkte. In ersterer wurden die Toten nach dem altneolithischen Prinzip der Bestattungssitten monopolär, Männer und Frauen unterschiedlos als linke Hocker beigesetzt (daneben treten, wie bereits in der Linienbandkeramik, als Ausnahmen einige rechte Hocker auf). Die Bestattungssitten der Becherkulturen sind demgegenüber bipolar und geschlechtsdifferenziert. Somit besteht kein Grund zur Annahme, die Spättripol'e-Kultur (Usatovo-Gruppe) der Westukraine (Brjussow 1957, 267 ff.) hätte einen Anteil an der Verbreitung der indogermanischen Sprachen bei den Schnurkeramikern zwischen Dnepr und Nordsee<sup>11</sup>.

Im Zusammenhang mit östlichen Elementen in der Schnurkeramik Mitteldeutschlands wird häufig das Grab von Bleckendorf, Lkr. Börde, genannt (Behrens 1952; Müller 1989, 285 Abb. 2; Häusler 1998, 31 ff. Abb. 10). Es handelt sich um einen Mann, der in linker Hockstellung nach NO orientiert bestattet wurde. Der Tote wurde also gemäß den kulturspezifischen Regeln der Glockenbecherkultur beigesetzt (vgl. Häusler 2008 [2011] 335 Abb. 8). Das Grab enthielt eine zweifellos aus dem nordpontischen Raum stammende beinerne Hammerkopfnadel, einen Kupferdolch sowie eine Kupferahle mit Analogien in

---

<sup>11</sup> zum Indogermanenproblem vgl. u. a.  
Häusler 1998; Häusler 2006 [2007];  
Häusler 2011.

der Glockenbecherkultur (vgl. Schwarz 2008, 78 ff.). Möglicherweise gehörte ursprünglich auch ein Fischgrätenbecher der Schnurkeramik zu dem Grab von Bleckendorf (zur <sup>14</sup>C-Datierung des Grabes vgl. Furholt 2003, 48 Taf. 73; Furholt 2004, 489, Liste 67). Eine anthropologische Untersuchung des gut erhaltenen Skeletts – vielleicht ein »Fremdling« in der Glockenbecherkultur – liegt bisher leider noch nicht vor. Hier sei ferner auf eine Bestattung aus der Kaiserpfalz Werla, Lkr. Wolfenbüttel, hingewiesen, die gemäß dem für Frauen spezifischen Bestattungsritus der Glockenbecherkultur angelegt war (nach S orientierter rechter Hocker, Blick nach O). Die einzige Beigabe bestand aus einer vor ihrer Brust liegenden kleinen beinernen Hammerkopfnadel (Schroller 1935, Abb. 1; Behrens 1952, 64). Eine weitere Hammerkopfnadel (L. 7,5 cm) wurde als Lesefund in Befund 24 in Niederröblingen, Lkr. Mansfeld-Südharz, angetroffen (Petersen 2011, 229f., Abb. 12–13). Über die Hammerkopfnadeln des nordpontischen Raumes liegt eine monographische Bearbeitung vor (Latynin 1967). Auf der Krim sind sie in späten Grubengräbern und in Katakombengräbern zahlreich belegt (Tošček 2007, 50 ff., Abb. 19–21; vgl. Häusler 2011b).

Fundkomplexe mit Hammerkopfnadel, Kupferdolch und -ahle sind für eine Spätphase der Grubengrabkultur und für die frühen Katakombengräber typisch (vgl. Häusler 1974; Häusler 1976). Die Tatsache, dass die beinernen Hammerkopfnadeln häufig in Gräbern von Frauen und Kindern auftreten, spricht nicht für die Vermutung von G. Mansfeld (2005), die Hammerkopfnadeln seien Insignien von Erzsuchern gewesen, denen in der Gesellschaft eine hervorragende Position zugekommen wäre. Solche Hammerkopfnadeln (Häusler 1998, 31 ff.) stellen allem Anschein nach häufig Teile von Talismanen dar und treten im Kubangebiet oft zusammen mit verschiedenen Perlen, Röhrenperlen, Anhängern, runden bzw. rechteckigen gepunzten Bronzeblechen in Gräbern von Männern, Frauen und Kindern auf. Im Kubangebiet können solche Gräber bisweilen jeweils 2, 5 oder 6 Hammerkopfnadeln aufweisen (vgl. Häusler 2011a). Funde wie die Hammerkopfnadel von Bleckendorf bezeugen zwar weitläufige Kontaktbeziehungen im 3. Jt. v. Chr., sind aber keineswegs als Beleg für Migrationsbewegungen zwischen dem Gebiet der Ukraine und Mitteleuropa zu werten.

Die Genese der schnurkeramischen Becherkulturen dürfte in vielerlei Hinsicht dem von T. Link (2012, 27) für den Übergang von der Linienbandkeramik zur Stichbandkeramik skizzieren Muster entsprechen: »Gerade das rasche Auftreten der SBK in verschiedenen Regionen läßt sich statt durch die Annahme eines einzelnen Entstehungszentrums und einer Diffusion mit zeitlichem Gefälle besser durch ein polyfokales erklären, bei dem nicht eine Region die Impulse zur kulturellen Entwicklung anderer liefert, sondern sich die verschiedenen regionalen Gruppen auf verwandten kulturellen Grundlagen und in enger Wechselwirkung parallel entwickeln. Die hierfür vorauszusetzenden überregionalen Kommunikationsnetze existierten in der jüngeren LBK zweifellos. Es mußten sich lediglich neue Subnetze etablieren, die neue Ideen transportierten und gleichzeitig durch diese definiert, zunehmend intensiviert und damit perpetuiert wurden«.

### Zusammenfassung

Die schnurkeramischen Becherkulturen Europas breiten sich über ein Gebiet aus, das von den Niederlanden und Skandinavien im Westen über Polen, das Baltikum und Südwestfinnland bis an die mittlere Wolga und Kama sowie bis Podolien und Wolhynien in

der Westukraine reicht. Der Verfasser legt eine Literaturübersicht vor, die insbesondere den Forschungsstand der östlich der Oder liegenden Regionalgruppen wiedergibt. Die Region Kleinpolens ist am besten erforscht, woraus sich eine Reihe von Erkenntnissen ableiten ließ. Allen schnurkeramischen Regionalgruppen sind spezifische bipolare geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten gemein. Am Beginn zahlreicher Regionalgruppen stehen die sog. Messergräber der Kalbsrieth-Gruppe mit nach W orientierten rechten Hockern. Hier schien eine Ableitung von den Bestattungssitten der vorangehenden Kulturen (insbesondere Trichterbecherkultur) bisher schwierig. Zahlreiche Einzelaspekte ökonomischer, archäologischer als auch anthropologischer Art sprechen auch in den östlichen Regionen für eine autochthone Genese der schnurkeramischen Becherkulturen. Hier sind, wie im Fall der Streitaxtkultur Schwedens und der Einzelgrabkultur Dänemarks, oft vielfache Anknüpfungspunkte an die einheimische Trichterbecherkultur erkennbar, welche für eine Bevölkerungskontinuität sprechen. Für die früher vertretene Ansicht, dass die Träger der Schnurkeramik von außerhalb ihres Verbreitungsgebietes gelegenen Gebieten, etwa aus den nordpontischen Steppen (Ockergrabkultur; Grubengrabkultur), erst dorthin eingewandert wären, fehlt jeglicher Anhaltspunkt. Die Variabilität der östlichen Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen ist auf das ihnen jeweils zugrunde liegende einheimische Substrat zurückzuführen. Ein bisweilen vermutetes höheres Alter der schnurkeramischen Regionalgruppen in Osteuropa lässt sich anhand neuerer <sup>14</sup>C-Datierungen nicht bestätigen.

## Summary

### *Comments on the eastern regional groups of the Corded Ware beaker cultures*

The Corded Ware beaker cultures of Europe encompass an area that stretches from the Netherlands and Scandinavia in the west, across Poland, the Baltic and southwestern Finland to the Middle Volga and Kama, and to Podolia and Volhynia in Western Ukraine. The author presents a bibliographic overview, which in particular shall reflect the state of research of the regional groups lying east of the river Oder. The Malopolska region is best explored, from which a number of new insights could be derived. All Corded Ware regional groups share common gender-specific bipolar burial customs. At the beginning of many regional groups are the so-called knife graves of the Kalbsrieth group with crouched burials lying on their right side oriented towards the west. Here, till now a derivation of the burial customs from preceding cultures (especially Funnel Beaker culture) had been difficult. Many individual aspects of economic, archaeological, and anthropological character speak for an autochthonous origin of the Corded Ware beaker culture also in the eastern regions. Here, as in the case of the Battle Axe culture of Sweden and the Single Grave culture of Denmark, often multiple contact points to the local Funnel Beaker culture are recognizable, which indicate a population continuity. There is no evidence for the earlier held view of an immigration of Corded Ware people from regions located outside their distribution areas, such as from the North Pontic steppes (Ocher Grave culture; Pit Grave culture). On the basis of recent C14 dates the at times suspected older dating of Corded Ware regional groups in eastern Europe can not be confirmed.

## Literaturverzeichnis

**Äyräpää 1933**

A. Äyräpää, Über die Streitaxtkulturen in Russland. Eurasia Septentrionalis Ant. 8, 1933, 1–160.

**Äyräpää 1952**

A. Äyräpää, Estnische Bootäxte. Acta Arch. (København) 23, 1952, 81–96.

**Alekseeva 1984**

I. L. Alekseeva, Elementy kul'tur šnurovoj keramiki v pamjatnikach rannej pory bronzovogo veka severo-zapadnogo Pričernomor'ja. In: Severnoe Pričernomor'e (Materialy po archeologii). Sbornik naučnych trudov (Kiev 1984) 23–34.

**Anthony 2008**

W. P. Anthony, A New Approach to Language and Archaeology: The Usatovo Culture and the Separation of Pre-Germanic. Journal Indo-European Stud. 36, 2008, 1–51.

**Artemenko 1964**

I. I. Artemenko, Neolitičeskie stojanki i kurgany epochi bronzы bliz s. Chodosoviči Gomel'skoj oblasti BSSR. In: Pamjatniki kamennogo i bronzovogo vekov Evrazii (Moskva 1964) 31–87.

**Artemenko 1967**

I. I. Artemenko, Plemena Verchnego i Srednego Podneprov'ja v epochu bronzы. Mat. i. Issled. Arch. SSSR 148, 1967.

**Artemenko 1970**

I. I. Artemenko, Novyj mogil'nik srednedneprovskoj kul'tury v Verchnem Podneprov'e. Kratkie Soob. 123, 1970, 94–97.

**Artemenko 1976**

I. I. Artemenko, Mogil'nik srednedneprovskoj kul'tury v uročišče Strelica. In: Eneolit i bronzovij vek Ukrainy. Issledovanija i materialy (Kiev 1967) 67–96.

**Artemenko 1987**

I. I. Artemenko, Svjazi plemen srednedneprovskoj kul'tury. In: Mežplemennye svjazi epochi bronzы na territorii Ukrainy. Sbornik naučnych trudov (Kiev 1987) 6–15.

**Bader 1963**

O. N. Bader, Balanovskij mogil'nik. Iz istorii lesnogo Povolž'ja v epochu bronzы (Moskva 1963).

**Bader/Chalikov 1976**

O. N. Bader/A. C. Chalikov, Pamjatniki Balanovskoj kul'tury. Archeologija SSSR. Svod Archeol. Istočnikov V 1–25 (Moskva 1976).

**Bågenholm 1995**

G. Bågenholm, Corded Ware Ceramics in Finland and Sweden. Fennoscandia Arch. 12, 1995, 19–23.

**Becker 1981**

C. J. Becker, Schnurverzierte Keramik im südsandinavischen Neolithikum. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 64, 1981, 105–107.

**Behrens 1952**

H. Behrens, Ein neolithisches Bechergrab aus Mitteldeutschland mit beinerner Hammerkopfnadel

und Kupfergeräten. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, 53–69.

**Berezanskaja 1971**

S. S. Berezanskaja, O tak nazyvaemom obščeropejskom gorizonte kul'tur šnurovoj keramiki Ukrainy i Belorussii. Sovetskaja Arch. 1971, H. 4, 36–49.

**Berezanskaja 1975**

S. S. Berezanskaja, O zemledlii v kul'turach šnurovoj keramiki na Ukraine. In: Pamjatniki drevnejšej istorii Evrazii (Moskva 1975) 192–198.

**Besse 2004**

M. Besse, Bell Beaker Common Ware during the third Millennium BC in Europe. In: J. Czebreszuk (ed.), Similar but Different. Bell Beakers in Europe (Poznań 2004) 127–148.

**Brjussow 1957**

A. Ja. Brjussow, Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR (Berlin 1957).

**Brjusov/Zimina 1966**

A. Ja. Brjusov/M. V. Zimina, Kamennye sverlenye boevye topory na territorii Evropejskoj časti SSSR. Archeologija SSSR. Svod Archeol. Istočnikov V 4–4 (Moskva 1966).

**Buchholz 1995**

H.-G. Buchholz, Keramik mit Schnurabdrücken aus Tamassos. Report of the Department of Antiquities, Cyprus 1995 (Nicosia 1995) 119–137.

**Budziszewski/Włodarczak 2010**

J. Budziszewski/P. Włodarczak, Kultura pucharów dzwonowatych na wyżynie małopolskiej (Kraków 2010).

**Bunyatyan/Samolyuk 2009**

K. P. Bunyatyan/V. Samolyuk, Manifestations of Middle Dnieper Culture in the Volhynia Territory and the Issue of Ancient Routes. Balt.-Pontic Stud. 14, 2009, 252–268.

**Butrimas 1992**

A. Butrimas, Corded Pottery Culture Graves from Lithuania. In: M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990. Praehistorica 19 (Praga 1992) 307–312.

**Case 2004**

H. Case, Beaker burial in Britain and Ireland: a role for the dead. In: M. Besse/J. Desideri (eds.), Graves and funerary rituals during the Late Neolithic and the Early Bronze Age in Europe (2700–2000 BC). Proceedings of the international conference held at the Cantonal Archaeological Museum, Sion (Switzerland) October 4<sup>th</sup>–7<sup>th</sup> 2001. BAR. Internat. Ser. 1284 (Oxford 2004) 195–202.

**Czebreszuk 1996**

J. Czebreszuk, Społeczności Kujaw w początkach epoki brązu (Poznań 1996).

**Damm 1991**

C. Damm, The Danish Single Grave Culture –

- Ethnic Migration or social Construction? *Journal Danish Arch.* 10, 1991, 199–204.
- Denisova 1975**  
R. Denisova, *Antropologija drevnich baltov* (Riga 1975).
- Denisova 1980**  
R. Denisova, *Genezis baltov*. In: *Iz drevnejšej istorii baltskich narodov (po dannym archeologii i antropologii)* (Riga 1980) 26–35.
- Dergačev 1991**  
V. A. Dergačev, *Bestattungskomplexe der späten Tripolje-Kultur* (Mainz 1991).
- Dörfler/Müller 2008**  
W. Dörfler/J. Müller (eds.), *Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten Jahrtausend Mitteleuropas und Südkandinaviens*. Internat. Tagung Kiel 4.–6. November 2005. *Offa-Bücher 84* (Neumünster 2008).
- Dresely 2004**  
V. Dresely, *Schnurkeramik und Schnurkeramiker im Taubertal*. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 81* (Stuttgart 2004).
- Dubovceva 2011**  
E. N. Dubovceva, *Ispol'zovanie verevki dlja ornamentacii neolitičeskoj keramiki severa Zapadnoj Sibiri*. *Rossijskaja Archeologija 2011*, H. 2, 16–26.
- Ebbesen 1997**  
K. Ebbesen, *Der Beginn der Streitaxtzeit*. In: P. Siemen (ed.), *Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact?* *International Symposium in Jutland 2<sup>nd</sup>–7<sup>th</sup> May 1994*. *Arkæologiske Rapporter 2* (Esbjerg 1997) 75–91.
- Edgren 1970**  
T. Edgren, *Studier över den snörkeramiska kulturens keramik i Finland*. *Finska Fornminnesforeningens Tidskrift 72* (Helsingfors 1970).
- Edgren 1984**  
T. Edgren, *On the Economy and Subsistence of the Battle Axe-Culture in Finland*. *Iskos 4*, 1984, 9–15.
- Fischer 1956**  
U. Fischer, *Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen*. *Vorgesch. Forsch.* 15 (Berlin 1956).
- Fischer 1958**  
U. Fischer, *Mitteldeutschland und die Schnurkeramik. Ein kultursoziologischer Versuch*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 41/42, 1958, 254–298.
- Furholt 2003**  
M. Furholt, *Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und Südkandinavien*. *Univforsch. Prähist. Arch.* 101 (Bonn 2003).
- Furholt 2004**  
M. Furholt, *Entstehungsprozesse der Schnurkeramik und das Konzept eines Einheitshorizontes*. *Arch. Korrb.* 34, 2004, 479–498.
- Furholt 2008**  
M. Furholt, *Erscheinungen asynchroner kultureller Entwicklung am Übergang vom Spät- zum Endneolithikum in Mitteleuropa. Eine Untersuchung der Siedlungsfunde mit Schnurkeramik*. In: W. Dörfler/J. Müller (Hrsg.), *Umwelt - Wirtschaft - Siedlungen im dritten Jahrtausend Mitteleuropas und Südkandinaviens*. Internat. Tagung Kiel, 4.–6. November 2005. *Offa-Bücher 84* (Neumünster 2008) 9–34.
- Furholt 2008a**  
M. Furholt, *Die Złota-Gruppe in Klempolen: Ein Beispiel für die Transformation eines Zeichensystems?* *Germania 86*, 2008, 1–28.
- Grasis 2007**  
N. Grasis, *The Skaistkalnes Selgas double burial and the Corded Ware/Rzucewo culture: a Model of the Culture and the development of Burial Practices*. *Lietuvos Arch.* 31, 2007, 39–70.
- Grišin 1983**  
Ju. S. Grišin, *O chronologičeskom sootnošenii setčatoj i šnurovoj keramiki Zabajkal'ja*. *Kratkie Soob.* 173, 1983, 108–110.
- Groenman-van Waateringe 1974**  
W. Groenman-van Waateringe, *Rezension zu T. Edgren, Studier över den snörkeramiska kulturens keramik i Finland*. *Finska Fornminnesforeningens Tidskrift 72* (Helsingfors 1970). *Helinium 14*, 1974, 88–92.
- Häusler 1955**  
A. Häusler, *Die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen der Bevölkerungsgruppen Mittelrusslands am Ende der jüngeren Steinzeit*. *Arbeiten Inst. Vor- u. Frühgesch. Halle-Wittenberg = Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Univ. Halle. Ges.-Sprachwiss.* 5/1, 1955, 69–146.
- Häusler 1963**  
A. Häusler, *Ockergrabkultur und Schnurkeramik*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 47, 1963, 157–179.
- Häusler 1963a**  
A. Häusler, *Ist eine Ableitung der Schnurkeramik von der Ockergrabkultur möglich?* *Forsch. u. Fortschritte 12*, 1963, 363–368.
- Häusler 1963b**  
A. Häusler, *Rezension zu D. A. Krajnov, Pamjatniki fat'janovskoj kul'tury. Moskovskaja Gruppy. Archeologija SSSR. Svod Arch. Istočnikov B1–19* (Moskva 1963). *Prähist. Zeitschr.* 41, 1963, 235–238.
- Häusler 1964**  
A. Häusler, *Rezension zu O. N. Bader, Balanovskij mogil'nik. Iz istorii lesnogo Povolž'ja v epochu bronzy* (Moskva 1963). *Prähist. Zeitschr.* 42, 1964, 194–199.
- Häusler 1964a**  
A. Häusler, *Rezension zu J. Ozols, Ursprung und Herkunft der zentralrussischen Fatjanowo-Kultur*. *Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 4 (Berlin 1962). *Ethnogr. Arch. Zeitschr.* 5, 1964, 170–173.
- Häusler 1966**  
A. Häusler, *Zum Verhältnis von Männern, Frauen*

- und Kindern in Gräbern der Steinzeit. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 14/15, 1966, 25–73.
- Häusler 1966a**  
A. Häusler, Rezension zu A. J. Brjusov/M. V. Zimina, Kamennye sverlenye boevye topory na territorii Evropejskoj časti SSSR. Archeologija SSSR. Svod Archeol. Istočnikov V 4-4 (Moskva 1966). Prähist. Zeitschr. 43/44, 1966, 361–363.
- Häusler 1967**  
A. Häusler, Rezension zu D. A. Krajnov, Pamjatniki fat'janovskoj kul'tury. Jaroslavsko-Kalininskaja gruppa Archeologija SSSR. Svod Archeol. Istočnikov V1-20 (Moskva 1964). Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 8, 1967, 91–94.
- Häusler 1968**  
A. Häusler, Rezension zu J. Machnik, Studia nad kulturą ceramiki sznurowej w Małopolsce (Wrocław, Warszawa, Kraków 1966). Zeitschr. Arch. 2, 1968, 153–158.
- Häusler 1969**  
A. Häusler, Die östlichen Beziehungen der schnurkeramischen Becherkulturen. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969) 255–274.
- Häusler 1970**  
A. Häusler, Rezension zu I. I. Artemenko, Plemena Verchnego i Srednego Podneprov'ja v epochu bronzy. Mat. i. Issled. Arch. SSSR 148, 1967. Prähist. Zeitschr. 45, 1970, 110–115.
- Häusler 1971**  
A. Häusler, Rezension zu T. Sulimirski, Corded Ware and Globular Amphorae North-East of the Carpathians (London 1968). Zeitschr. Arch. 5, 1971, 317–324.
- Häusler 1974**  
A. Häusler, Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Dnepr und Ural. Wiss. Beitr. Martin Luther-Univ. Halle-Wittenberg 1974, 2 (Berlin 1974).
- Häusler 1975**  
A. Häusler, Die schnurkeramischen Becherkulturen. In: K. J. Narr (Hrsg.), Handbuch der Urgeschichte 2 (Bern, München 1975) 483–497.
- Häusler 1975a**  
A. Häusler, Die Entstehung der Trichterbecherkultur nach Aussage ihrer Bestattungssitten. In: J. Preuss (Hrsg.), Symbolae Praehistoricae. Festschrift zum 60. Geburtstag von F. Schlette (Berlin 1975) 91–122.
- Häusler 1976**  
A. Häusler, Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Dnepr und Karpaten. Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 1976, 1 (Berlin 1976).
- Häusler 1976a**  
A. Häusler, Die Stellung der Złota-Kultur auf Grund ihrer Grab- und Bestattungssitten. Zeitschr. Arch. 10, 1976, 173–183.
- Häusler 1976b**  
A. Häusler, Zum Ursprungsproblem der Fatjanowo-Kultur. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 60, 1976, 285–297.
- Häusler 1977**  
A. Häusler, Rezension zu I. K. Svešnikov, Istorija naselennja Peredkarpatt'ja, Podillja i Volini v kincy III - na počtku II tisjačolitija do našoj eri (Kiev 1974). Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 61, 1977, 179–187.
- Häusler 1980**  
A. Häusler, Die Schnurkeramik in Mitteleuropa und verwandte Phänomene in den angrenzenden Gebieten. Symposium, Halle (Saale) 1979. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 21, 1980, 522–525.
- Häusler 1981**  
A. Häusler, Zu den Beziehungen zwischen dem nordpontischen Gebiet, Südost- und Mitteleuropa im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit und ihre Bedeutung für das indoeuropäische Problem. Przegląd Arch. 29, 1981, 101–149.
- Häusler 1983**  
A. Häusler, Der Ursprung der Schnurkeramik nach Aussage der Grab- und Bestattungssitten. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, 9–30.
- Häusler 1985**  
A. Häusler, Kulturbeziehungen zwischen Ost- und Mitteleuropa im Neolithikum? Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68, 1985, 21–74.
- Häusler 1989**  
A. Häusler, Rezension zu O. N. Bader/D. A. Krajnov/M. F. Kosarev (Redaktion), Archeologija SSSR. Épocha bronzy lesnoj polosy SSSR (Moskva 1987). Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 72, 1989, 313–315.
- Häusler 1992**  
A. Häusler, Zum Verhältnis von Ockergrabkultur und Schnurkeramik. In: M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990. Praehistorica 19 (Praha 1992) 341–348.
- Häusler 1996**  
A. Häusler, Totenorientierung und geographischer Raum In: S. Ostritz/R. Einicke (Hrsg.), Terra & Praehistoria. Festschrift für Klaus-Dieter Jäger. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 9 (Wilkau-Hasslau 1996) 61–92.
- Häusler 1998**  
A. Häusler, Zum Ursprung der Indogermanen. Archäologische, anthropologische und sprachwissenschaftliche Gesichtspunkte. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 39, 1998, 1–46.
- Häusler 1999**  
A. Häusler, Regel, Struktur, Ausnahme. Zur Auswertung urgeschichtlicher Gräberfelder. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 40, 1999, 135–172.
- Häusler 2004**  
A. Häusler, Überlegungen über Systematisierung, Analyse und Interpretation von Körperbestat-

- tungen des Neolithikums, Äneolithikums und der Bronzezeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 88, 2004, 149–217.
- Häusler 2006 (2007)**  
A. Häusler, Polaritäten, Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten und der Ursprung des grammatischen Geschlechts in den indogermanischen Sprachen. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 90, 2006 (2007) 71–150.
- Häusler 2007a**  
A. Häusler, Zu den Bestattungssitten der Tripol'e-Kultur und der neolithisch-äneolithischen Kulturen Südosteuropas. In: M. Stefanovich/C. Angelova (eds.), *PRAE. In Honore Henrieta Todorova* (Sofia 2007) 55–77.
- Häusler 2008 (2011)**  
A. Häusler, Beiträge zur vergleichenden Untersuchung von Bestattungssitten vom Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 92, 2008 (2011) 309–385.
- Häusler 2009 (2012)**  
A. Häusler, Vergleichende Untersuchungen zu den Bestattungssitten Mittel- und Osteuropas seit der frühen Bronzezeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 93, 2009 (2012) 291–400.
- Häusler 2011**  
A. Häusler, Zum Stand der Diskussion über Ursprung und Ausbreitung der Indogermanen. *Arch. Sachsen-Anhalt* 5, 2011, 79–90.
- Häusler 2011a**  
A. Häusler, Rezension zu: A. N. Gej, *Novotitorovskaja kul'tura*. Moskva 2000. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 92, 2009 (2011) 511–516.
- Häusler 2011b**  
A. Häusler, Rezension zu: G. N. Toščev, *Krym v epochu bronzy* (Zaporož'e 2007). *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 92, 2008 (2011) 507–510.
- Hübner 2005**  
E. Hübner, Jungneolithische Gräber auf der Jüti-schen Halbinsel. Typologische und chronologische Studien zur Einzelgrabkultur. Text (København 2005).
- Jaenits 1973**  
L. Jaenits, Über die estnischen Bootäxte vom Karlova-Typus. *Finsk Museum* 1971, 1973, 46–76.
- Janits 1952**  
L. Janits, *Pozdneolitičeskie mogil'niki v Estonskoj SSR*. *Kratkie Soob.* 42, 1952, 53–65.
- Janits 1983**  
L. Ju. Janits, *Mogil'nik kul'tury lad'evidnych toporov v Kunila*. In: *Izyskanija po mezolitu i neolitu SSSR* (Leningrad 1983) 84–90.
- Jarosz/Włodarczak 2007**  
P. Jarosz/P. Włodarczak, *Chronologia bezwzględna kultury ceramiki sznurowej w Polsce południowo-wschodniej oraz na Ukrainie*. *Przegląd Arch.* 55, 2007, 71–108.
- Kadrow 2003**  
S. Kadrow, *Absolute Chronology of the Middle Dnieper Culture between the Upper Bug, Vistula, and Dniester Rivers*. *Balt.-Pontic Stud.* 12, 2003, 241–246.
- Kadrow/Machnik 1997**  
S. Kadrow/J. Machnik, *Kultura mierzanowicka. Chronologia, taksonomia i rozwój prestrzenny* (Kraków 1997).
- Kempisty/Włodarczak 2000**  
A. Kempisty/P. Włodarczak, *Cemetery of the Corded Ware Culture in Żerniki Górne. Światowit. Suppl. Ser. Prehistory and Middle Ages* 5 (Warszawa 2000).
- Kernd'l 1964**  
A. Kernd'l, Rezension zu J. Ozols, *Ursprung und Herkunft der zentralrussischen Fatjanowo-Kultur*. *Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 4 (Berlin 1962). *Berliner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 4, 1964, 256–263.
- Kilian 1955**  
L. Kilian, *Haffküstenkultur und Ursprung der Balten* (Bonn 1955).
- Kossian 2005**  
R. Kossian, *Nichtmegalithische Grabanlagen der Trichterbecherkultur in Deutschland und den Niederlanden*. *Veröff. Landesamt. Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt* 58 (Halle [Saale] 2005).
- Krainov 1992**  
D. A. Krainov, *On the problem of origin, chronology and periodization of the Fatyanovo-Balanovo cultural community*. In: M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), *Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990*. *Praehistorica* 19 (Praha 1992) 321–328.
- Krajnov 1963**  
D. A. Krajnov, *Pamjatniki fat'janovskoj kul'tury. Moskovskaja Gruppya. Archeologija SSSR. Svod Arch. Istočnikov* B1-19 (Moskva 1963).
- Krajnov 1964**  
D. A. Krajnov, *Pamjatniki fat'janovskoj kul'tury. Jaroslavsko-Kalininskaja gruppya, Archeologia SSSR. Svod Arch. Istočnikov* V1-20 (Moskva 1964).
- Krajnov 1972**  
D. A. Krajnov, *Drevnejšaja istorija Volgo-Okskogo meždureč'ja. Fat'janovskaja kul'tura. II tysja čeletie do n. è.* (Moskva 1972).
- Krajnov 1980**  
D. A. Krajnov, *Fat'janovskaja kul'tura v etnogeneze baltov*. In: *Iz drevnejšej istorii baltskich narodov* (Riga 1980) 34–46.
- Król 1992**  
D. Król, *The elements of settlements in Rzucewo culture*. *Praehistorica* 19 (Praha 1992) 291–299.
- Kruk 1973**  
J. Kruk, *Studia osadnicze nad neolitem wyżyn les-sowych* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1973).
- Kruk 1980**  
J. Kruk, *Gospodarka w Polsce południowo-wschodniej w V-III tysiącleciu p. n. e.* (Wrocław 1980).

**Kryvaltsevich 1996**

M. Kryvaltsevich, Grave of the Middle Dnieper Culture from Prorva Site 1 (Gomel region, Belarus). *Balt.-Pontic Stud.* 4, 1996, 98–102.

**Kryvaltsevich/Kalechys 2000**

M. Kryvaltsevich/A. Kalechys, Some »A-Horizon« Components of the Early Corded Ware Culture in Western Belarus. *Lietuvos Arch.* 19, 2000, 167–174.

**Krzak 1961**

Z. Krzak, Materiały do znajomości kultury złockiej (Wrocław, Warszawa, Kraków 1961).

**Krzak 1969**

Z. Krzak, Złotakultur und Schnurkeramik. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), *Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Vorträge der Tagung 1967*. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969) 245–554.

**Krzak 1976**

Z. Krzak, *The Złota Culture* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1961).

**Kurzawa 2001**

J. Kurzawa, Zagadnienie najwcześniejszych faz kultury ceramiki sznurowej na Nizinie Wielkopolsko-Kujawskiej. Problem tła genetycznego społeczności kultury pucharów lejkowatych (Poznań 2001).

**Lakiza 2007**

V. Lakiza, Cultural Identifikation of the »Corded Materials« from Belorussian Neman River Basin. *Lietuvos Arch.* 31, 2007, 23–38.

**Lang 1997**

V. Lang, Some aspects of the Corded Ware Culture east of the Baltic Sea. In: K. Julku/K. Wiik (eds.), *The Roots of Peoples and Languages of Northern Europe I*. *Turku 20.5.–1.6.1997* (Turku 1998) 84–104.

**Larsson 2007**

L. Larsson, Regional development or external influences? The Battle Axe Period in south-western Scandinavia. In: M. Larsson/M. Parker Pearson (eds.), *From Stonehenge to the Baltic. Living with cultural diversity in the third millenium BC*. BAR Internat. Ser. 1692 (Oxford 2007) 11–16.

**Latynin 1967**

B. A. Latynin, Molotoč kovidnye bulavki, ich kul'turnaja atribucija i datirovka. *Arch. Sbornik 9* (Leningrad 1967).

**Link 2012**

T. Link, Die linien- und stichbandkeramische Siedlung von Dresden-Prohlis. Eine Fallstudie zum Kulturwandel in der Region der oberen Elbe um 5000 v. Chr. *Arch. Nachrbl.* 17, 2012, 24–27.

**Loze 1987**

I. Loze, Die jungneolithischen Bestattungen im Ostbaltikum und ihre kulturelle Zugehörigkeit. *Arch. Etnogr.* 15, 1987, 5–11.

**Loze 1992**

I. Loze, Corded Pottery Culture in Latvia. In:

M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), *Die kontinental-europäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990*. *Præhistorica 19* (Praha 1992) 313–320.

**Loze 1997**

I. Loze, The Early Corded Ware culture in the Territory of Latvia. In: P. Siemen (ed.), *Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact?* International Symposium in Jutland 2<sup>nd</sup>–7<sup>th</sup> May 1994. *Arkæologiske Rapporter 2* (Esbjerg 1997) 135–145.

**Loze 1997a**

I. Loze, Late Neolithic burial practices and beliefs in Latvia. In: V. Kazakevičius/R. Sidrys (eds.), *Archaeologica Baltica*. Institute of Lithuanian History (Vilnius 1997) 33–42.

**Lutteropp 2011**

K. Lutteropp, Untersuchungen zu geschlechtsspezifischen, frühbronzezeitlichen Bestattungen im Raum Niederösterreich: Bestattungsgemeinschaften und ihre Sozialstrukturen. *Arch. Nachrbl.* 16, 2011, 322–336.

**Machnik 1966**

J. Machnik, *Studia nad kulturą ceramiki sznurowej w Małopolsce* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1966).

**Machnik 1969**

J. Machnik, Die wichtigsten Entwicklungsstufen der schnurkeramischen Kultur in Klempolen. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), *Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Vorträge der Tagung 1967*. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969) 237–243.

**Machnik 1978**

J. Machnik, Wczesny okres epoki brązu. In: A. Gardawski/J. Kowalczyk (eds.), *Prahistoria ziem polskich 3. Wczesna epoka brązu* (Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk 1978) 9–136.

**Machnik 1979**

J. Machnik, Krąg kulturowy ceramiki sznurowej. In: W. Hensel (ed.), *Prahistoria ziem polskich 2. Neolit* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1979) 337–411.

**Machnik 1979/1980**

J. Machnik, Die Schnurkeramikkultur und das spätneolithische Substrat am Beispiel von Klempolen. *Fundber. Hessen 19/20, 1979/1980*, 273–286.

**Machnik 1981**

J. Machnik, Der Stand der Erforschung der schnurkeramischen Gruppen im Gebiet der VR Polen. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 64, 1981, 189–210.

**Machnik 1981a**

J. Machnik, Bemerkungen über die Kulturentwicklung am Ende des Äneolithikums und am Anfang der Bronzezeit im Flußgebiet des oberen Dnestr. In: N. Kalicz/R. Kalicz (Hrsg.), *Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten*. Internat. Symposium. Mitt. Arch. Inst. Beih. 2 (Budapest 1981) 99–107; 281–286.

- Machnik 1984**  
J. Machnik, Frühbronzezeitliche Kulturen in Kleinpolen. In N. Tasić (ed.), *Kulturen der Frühbronzezeit das Karpatenbeckens und Nordbalkans* (Beograd 1984) 341–376.
- Machnik 1987**  
J. Machnik, *Kultura z przelomu eneolitu i epoki brązu w strefie karpackiej* (Wrocław 1987).
- Machnik 1987a**  
J. Machnik, Hügelgräber der Schnurkeramikkultur in der nordkarpatischen Zone. In: D. Srejović/N. Tasić (Hrsg.), *Hügelbestattung in der Karpaten-Donau-Balkan-Zone während der äneolithischen Periode* (Beograd 1987) 131–154.
- Machnik 1992**  
J. Machnik, Neue Daten zur Problematik der Schnurkeramikkultur in Südostpolen. In: M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), *Die kontinental-europäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990*. *Praehistorica* 19 (Praha 1992) 265–274.
- Machnik 1992a**  
J. Machnik, Nordbalkanische und donauländische Kultureinflüsse im Pruth-Dneestr-Gebiet um die Wende des Äneolithikums zu der Bronzezeit. *Studia Praehist.* 11–12 (Sofia 1992) 288–296.
- Machnik 1992b**  
J. Machnik, Aus den Forschungen über die Schnurkeramikkultur auf dem nördlichen Vorfeld des Niederen Beskid. *Acta Arch. Carpathica* 31, 1992, 69–90.
- Machnik 1998**  
J. Machnik, Stan i perspektywy badań kultury ceramiki sznurowej w międzyrzeczu górnej Wisły, Bugu i Dniestru. *Spraw. Arch.* 50, 1998, 13–29.
- Machnik/Pilch 1997**  
J. Machnik/A. Pilch, *Zaskakujące odkrycie zabytków kultury środkowodnieprzańskiej w Młodowie-Zakąciu koło Lubaczowa, w woj. przemyskim*. *Spraw. Arch.* 49, 1997, 143–170.
- Malmer 1962**  
M. P. Malmer, *Jungneolithische Studien*. *Acta Arch. Lundensia. Ser. 8°, Nr. 2* (Bonn, Lund 1962).
- Malmer 1992**  
M. P. Malmer, *The Battle-Axe and Beaker Cultures from an Ethno-Archaeological point of view*. In: M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), *Die kontinental-europäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990*. *Praehistorica* 19 (Praha 1992) 241–245.
- Malmer 2002**  
M. P. Malmer, *The Neolithic of South Sweden. TRB, GRK, and STR* (Stockholm 2002).
- Mansfeld 2005**  
G. Mansfeld, *Das frühbronzezeitliche Grab von Korinto/Achalgori und seine weitreichenden Beziehungen (Überlegungen zum Phänomen der Hammerkopfnadeln)*. *Metalla* 12, 1/2, 2005, 23–68.
- Müller 1989**  
D. W. Müller, *Beziehungen zwischen Schnurkeramik, Glockenbecherkultur und Aunjetitzer Kultur im Mittelbe-Saale-Raum*. *Praehistorica* 15 (Praha 1989) 281–288.
- Müller 2001**  
J. Müller, *Zum Verhältnis von Schnurkeramik und jüngeren Trichterbechergruppen im Mittelbe-Saale-Gebiet: Kontinuität oder Diskontinuität?* In: T. H. Gohlisch/L. Reisch (Hrsg.), *Die Stellung der endneolithischen Chamer Kultur in ihrem räumlichen und zeitlichen Kontext*. *Koll. Inst. Ur- u. Frühgesch.* Erlangen 1 (Büchenbach 2001) 120–136.
- Müller 2001a**  
J. Müller, *Soziochronologische Studien zum Jung- und Spätneolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100–2700 v. Chr.)*. Eine sozialhistorische Interpretation prähistorischer Quellen. *Vorges. Forsch.* 21 (Rahden/Westf. 2001).
- Neustupný 1965**  
E. Neustupný, *The grave of Tušimice and some problems of the Corded Ware Culture*. *Pám. Arch.* 56, 1965, 392–456.
- Neustupný 1997**  
E. Neustupný, *Settlement sites of the Corded Ware groups. Cultural norms and Symbols*. *Arch. Rozhledy* 49, 1997, 304–322.
- Nielsen 1997**  
S. Nielsen, *The Corded Ware Culture in Finland*. In: P. Siemen (ed.), *Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact?* *International Symposium in Jutland 2<sup>nd</sup>–7<sup>th</sup> May 1994*. *Arkæologiske Rapporter 2* (Esbjerg 1997) 169–172.
- Østmo 2010**  
E. Østmo, *The Cord Stamp in Neolithic Scandinavia*. *Acta Arch. (København)* 81, 2010, 44–71.
- Ozols 1962**  
J. Ozols, *Ursprung und Herkunft der zentral-russischen Fatjanowo-Kultur*. *Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 4 (Berlin 1962).
- Ozols 1972**  
J. Ozols, *Die Bootaxt- und die Spätkammkeramische Kultur des Baltischen Gebietes*. *Commentationes Balticae* 16, 1 (Bonn 1972).
- Petersen 2011**  
U. Petersen, *Zu ausgewählten Kleinfunden aus Knochen, Geweih und Horn*. In: S. Friederich/H.-R. Bork/S. Clasen u. a., *Kultur in Schichten. Archäologie am Autobahndreieck Südharz (A 71)*. *Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd.* 14 (Halle [Saale] 2011) 225–232.
- Pospieszny 2009**  
Ł. Pospieszny, *Zwyczaje pogrzebowe społeczności kultury ceramiki sznurowej w Wielkopolsce i na Kujawach*. *Studia i materiały do dziejów Kujaw-Niżu Polski* (Poznań 2009).
- Rimantienė 1984**  
R. K. Rimantienė, *Kul'tura šnuurovoj keramiki v Pribaltike*. In: *Novoe v archeologii SSSR i Finljandii* (Leningrad 1984) 34–40.

- Rimantienė 1992**  
R. Rimantienė, Die Haffküstenkultur in Litauen. In: M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990. *Præhistorica* 19 (Praha 1992) 301–305.
- Rimantienė 1995**  
R. Rimantienė, Die Steinzeit in Litauen. Ber. RGK 75, 1994 (1995) 26–146.
- Rimantienė 1997**  
R. Rimantienė, Die A-Horizont-Elemente in der Haffküstenkultur in Litauen. In: P. Siemen (ed.), Early Corded Ware Culture. The A-Horizon – fiction or fact? International Symposium in Jutland 2<sup>nd</sup>–7<sup>th</sup> May 1994. *Arkæologiske Rapporter* 2 (Esbjerg 1997) 181–184.
- Rulf 1978**  
J. Rulf, Zur Problematik der Mitteldneprkultur. In: J. Filip (Hrsg.), *Varia archaeologica* 1 = *Præhistorica* 7 (Praha 1978) 9–33.
- Rulf 1978a**  
J. Rulf, Nová sovětská literatura o šňurové keramice (Neue Literatur zur Schnurkeramik aus der UdSSR). In: J. Filip (Hrsg.), *Varia archaeologica* 1 = *Præhistorica* 7 (Praha 1978) 143–158.
- Rulf 1981**  
J. Rulf, Zur inneren Chronologie der schnurkeramischen Subkarpatenkultur (Oberdnester und Podolische Gruppe). *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 64, 1981, 217–228.
- Rumiancew 1973**  
A. N. Rumiancew, Rezension zu I. I. Artemenko, *Plemena Verchnego i Srednego Podneprov'ja v epochu bronzы. Mat. i. Issled. Arch. SSSR* 148 (Moskva 1967). *Spraw. Arch.* 25, 1973, 326–331.
- Rumjancew 1974**  
A. N. Rumjancew, Geneza kultury środokowodnieprzan'skiej i jej związki ze strefą karpacką. *Acta Arch. Carpathica* 14, 1974, 57–67.
- Rum'jancev 1972**  
A. M. Rum'jancev, Prykarpats'ki elementy u seredn' odniprovs'koj kul'turi. *Arheol.* 6 (Kiev 1972) 62–70.
- Ryndina 1980**  
N. V. Ryndina, Metall kul'tury šnurovoj keramiki Ukraïnskogo Prikarpat'ja, Podolii i Volyni. *Sovetskaja Arch.* 1980, H. 3, 24–42.
- Saltsman 2004**  
E. Saltsman, The Settlement Priberezhnoje. *Lietuvos Arch.* 25, 2004, 135–156.
- Schroller 1935**  
H. Schroller, Ein steinzeitliches Hockergrab von der Werlaburg. *Kunde* 3, 1935, 57–59.
- Schwarz 2008**  
M. Schwarz, Studien zur Sozialstruktur der Glockenbecherkultur im Bereich der Ostgruppe auf der Grundlage der Grabfunde. *Saarbrücker Beitr. Altde.* 85 (Bonn 2008).
- Schwidetzky 1963**  
I. Schwidetzky, Die Fatjanowokultur und ihre Träger. *Homo* 14, 1963, 223–231.
- Schwidetzky 1978**  
I. Schwidetzky, Anthropologie der schnurkeramischen Streitaxtkulturen. In: H. Schwabedissen (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa VIIB. *Anthropologie* (Köln 1978) 241–264.
- Serdyukowa 1996**  
I. L. Serdyukowa, Contribution to the Origin of the Bronze Age in the Middle Dnieper Region. *Balt.-Pontic Stud.* 4, 1996, 133–155.
- Šturms 1970**  
E. Šturms, Die steinzeitlichen Kulturen des Baltikums. *Antiquitas* III 9 (Bonn 1970).
- Sulimirski 2009**  
T. Sulimirski, Corded Ware and Globular Amphorae North-East of the Carpathians (London 1968).
- Suter 2008**  
P. J. Suter, Das endneolithische Becher-Phänomen – alternative Vorstellungen. In: W. Dörfler/J. Müller (Hrsg.), Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropas und Südsandinaviens. *Offa-Bücher* 84 (Neumünster 2008) 335–354.
- Svešnikov 1974**  
I. K. Svešnikov, Istorija naseleñnja Peredkarpatt'ja, Podillja i Volini v kincy III - na počatku II tisjačolitija do našoj eri (Kiev 1974).
- Svešnikov 1990**  
I. K. Svešnikov, Kul'tury šnurovoj keramiki. In: *Archeologija Prikarpat'ja, Volyni i Zakarpat'ja (éneolit, bronzá i rannee železo)* (Kiev 1990) 49–58.
- Tetzlaff 1970**  
W. Tetzlaff, The Rzucewo Culture. In: T. Wiślański (ed.), *The Neolithic in Poland* (Wrocław, Warszawa, Kraków 1970) 356–365.
- Torvinen 1984**  
M. Torvinen, Pogrebenija so šnurovoj keramikoj v Finljandii (strukturnye voprosy). In: *Novoe v archeologii SSSR i Finljandii. Doklady tret'ego sovetsko-finljandskogo simpoziuma* (Leningrad 1984) 22–28.
- Toščev 2007**  
G. N. Toščev, Krym v epochu bronzы (Zaporož'e 2007).
- Valde-Nowak 1988**  
P. Valde-Nowak, Etapy zasiedlenia Karpat Polskich w neolicie i na poczátku epoki brązu (Wrocław 1988).
- Vankina 1980**  
L. V. Vankina, Šnurovaja keramika na territorii Latvii. In: *Iz drevnejšej istorii baltskich narodov (po dannym archeologii i antropologii)* (Riga 1980) 47–58.
- Volkova 2010**  
E. V. Volkova, Topory iz fat'janovoskich mogil'-

- nikov u d. Novinki (Kalininskij r-n, Tverskaja obl.). Rossijskaja Archeologija H. 2, 2010, 18–24.
- Voronin 1992**  
K. V. Voronin, Die Fatjanovo-Balanovo-Kultur und ihre Nachbarn. In: M. Buchwaldek/C. Strahm (Hrsg.), Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium Prag 1990. Praehistorica 19 (Praga 1992) 329–332.
- Wiślański 1979**  
T. Wiślański, Kształtowanie się miejscowych kultur rolniczo-hodowlanych plemina kultury pucharów lejkowatych. In: W. Hensel (ed.), Prahistoria ziem polskich 2. Neolit (Wrocław, Warszawa, Kraków 1979) 165–260.
- Wiślański 1981**  
T. Wiślański, Die schnurverzierte Keramik in der Ostgruppe der Trichterbecherkultur. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 64, 1981, 211–216.
- Włodarczak 1998**  
P. Włodarczak, Chronologia absolutna grupy krakowsko-sandomierskiej kultury ceramiki sznurowej na podstawie danych z cementarzyska w Żernikach Górnych. Spraw. Arch. 50, 1998, 31–54.
- Włodarczak 2006**  
P. Włodarczak, Kultura ceramiki sznurowej na Wyżynie Małopolskiej (Kraków 2006).
- Włodarczak 2008**  
P. Włodarczak, Archaeological Interpretation of Dendrochronological and Radiocarbon Dates. An example of corded ware culture. Archaeological culture versus chronology. Spraw. Arch. 60, 2008, 103–128.
- Włodarczak 2008a**  
P. Włodarczak, Corded Ware and Baden Cultures. Outline of Chronological and Genetic Relations based on the Finds from Western Little Poland. In: M. Furholt/M. Szymt/A. Zastawny (eds.), The Baden Complex and the Outside World. Proceed. of the 12<sup>th</sup> Annual Meeting of the EAA in Cracow 19–24<sup>th</sup> September 2006 (Bonn 2008) 247–262.
- Yazepanka/Koško 2003**  
I. Yazepanka/A. Koško, Radiocarbon chronology of the Beakers with short-wave moulding component in the development of the Middle Dniepr culture. Balt.-Pontic Stud. 12, 2003, 247–252.
- Žukauskaitė 2004**  
J. Žukauskaitė, Rytų Baltijos regiono virvelinės keramikos kultūros atstovų kilmė. Lietuvos Arch. 25, 2004, 109–134.
- Žukauskaitė 2007**  
J. Žukauskaitė, Virvelinės keramikos kultūros kapai rytų Baltijos regione. Lietuvos Arch. 31, 2007, 71–90.

---

## Abbildungsnachweis

- |   |  |    |   |
|---|--|----|---|
| 1 | N. Seeländer, LDA, nach Vorlage des Verfassers | 4  | Włodarczak 1998, Taf. 3                   |
| 2 | nach Machnik 1981, 200 Abb. 1                  | 7  | Jarosz/Włodarczak 2007, 96 Taf. 5         |
| 3 | Rulf 1981, 219 Abb. 1                          | 8  | Pospieszny 2009, Taf. 2; 6; 8; 13         |
| 4 | Włodarczak 2006, 47 Abb. 21                    | 9  | Rimantienė 1992, 303 Abb. 1               |
| 5 | 1 nach Włodarczak 2006, 62 Abb. 34             | 10 | Lang 1997, 101 fig. 3                     |
|   | 2 Włodarczak 2006, 69 Abb. 38                  | 11 | Loze 1992, 317 fig. 2                     |
|   | 3 nach Włodarczak 2006, 90 Abb. 43             | 12 | Häusler 1969, 264 Abb. 4                  |
| 6 | 1 Włodarczak 2006, 52 Abb. 24                  | 13 | Häusler 1969, 262 Abb. 3                  |
|   | 2 Włodarczak 2006, 53 Abb. 25                  | 14 | Kryvaltsevich/Kalechytis 2002, 168 Abb. 8 |
|   | 3 Włodarczak 2006, 57 Abb. 30                  | 15 | Häusler 1969, 267 Abb. 5                  |

---

## Anschrift

Dr. phil. habil. Alexander Häusler  
Ernestusstr. 5  
D-06114 Halle (Saale)

---